

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

246 (28.5.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: drei Gros monatlich 3.20 RM, im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf., Sonntag-Nummer 15 Pf. - Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfolgung der Zeitung. - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM, Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Nekrolog-Zeile 2.- RM, an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatte, bei Nichterhalten des Betrages, bei gerichtlicher Betretung und bei Konturen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Mai 1930.

Eigentum und Verlag von: **Herbert Thiergarten**.
Chefredakteur: **Stephan Quirnbach**.
Redaktionsrat: **W. Eide**; für badische Politik und Nachrichten: **M. Rimmig**; für Kommunalpolitik: **A. Binder**; für Politik u. Sport: **H. Bolz**; für das Heutige: **Dr. S. Kauffler**; für Sport u. Konzert: **Chr. Herle**; für den Handelsteil: **F. Feld**; für die Anzeigen: **Eudwin Meindl**; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: **Dr. Kurt Meiser**.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle: Post- und Kammerstraße 46. - Bankkonto: Karlsruhe Nr. 8859. - Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- u. Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Der Grenzzwischenfall im Osten:

Die Schießerei in Neuhöfen.

Die Hintergründe des polnischen Ueberfalls.

M. Berlin, 28. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die amtlichen deutschen Stellen sind mit ihren Mitteilungen über die Vorgänge, die zu dem Grenzzwischenfall von Neuhöfen geführt haben, immer noch sehr zurückhaltend. Man ist deshalb auf Gerüchte angewiesen, die allmählich durchsickern und von denen jetzt der sozialdemokratische „Vorwärts“ als erster öffentlich Notiz nimmt. Er fragt die Regierung, ob es richtig sei, daß der ganze Zwischenfall auf eine Spionage zurückzuführen sei, in der Form, daß die beiden polnischen Beamten den Versuch gemacht hätten, einen deutschen Beamten durch Geldversprechen zum Verrat auf bestimmter Dokumenten zu verleiten, das daraufhin die beiden polnischen Beamten in das deutsche Zollhaus gekommen seien und dann auf deutschem Boden wegen Spionage verhaftet werden sollten, worauf auch die Schießerei und der Vorstoß der anderen polnischen Beamten entstanden sei. Ähnliche Meldungen sind auch uns zugegangen und die starke Zurückhaltung, die auch im auswärtigen Amt allen Fragen gegenüber an den Tag gelegt wird, deuten eigentlich darauf hin, daß die Zusammenhänge ungefahr so liegen müssen.

Inzwischen wird die gemischte Untersuchungskommission heute bereits ihre Arbeiten aufgenommen haben.

* Berlin, 28. Mai. (Zuspruch.) Der im Grenzpolizeigebäude verhaftete Pole ist bereits dem zuständigen Gericht zur Aburteilung zugeführt worden.

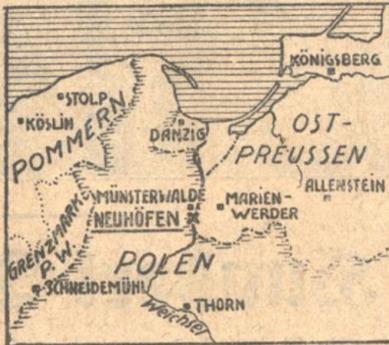
Die gemischte Kommission.

* Berlin, 28. Mai. (Zuspruch.) Wie die „B.Z.“ aus Warschau meldet, sind deutscherseits zu Mitgliedern der deutsch-polnischen Untersuchungskommission für den Grenzzwischenfall der Oberpräsident von Oberschlesien Dr. Lulaschek und der Landrat des Grenzkreises Marienwerder ernannt worden. Die polnische Regierung hat den Statisten des Grenzkreises Mewe und den aus einer Reihe von polnischen Prozessen bekannten Warschauer Untersuchungsrichter Dr. Luezenburg dazu bestimmt. Die erste gemeinsame Sitzung findet am heutigen Mittwoch am Ort des Zwischenfalles statt.

Pariser Echo zum polnischen Grenzüberfall.

M. Paris, 28. Mai. Der deutsch-polnische Grenz-zwischenfall findet in der französischen Öffentlichkeit die größte Beachtung. Eine verhältnismäßig ruhige Haltung nimmt der „Temps“ ein, ohne seine Sympathie für Polen zu verhehlen. Das Blatt fordert vor allem eine genaue Aufklärung des Zwischenfalles. Leider erhalte die Angelegenheit durch die nationalistischen Aufreizungen im Grenzgebiet eine besonders schwerwiegende Bedeutung. Wenn Außenminister Curtius, der sicherlich vom gleichen Geiste wie Dr. Stresemann erfüllt sei, das Wert seines Vorgängers weiterführen wolle, werde ihm die Regelung des Zwischenfalles Gelegenheit geben, seine guten Willen zu beweisen. Das „Journal“ meint, ein Streit der Grenzposten müsse leicht durch die zahlreichen Untersuchungs- und Veröhnungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Völkerbundes zu regeln sein. Was aber nicht zu unter-

drücken sei, sei der Geisteszustand, der die Grenzen anstatt zu Verbindungsweegen zu Gräben der Feindschaft mache. Der sozialistische „Soir“ schreibt, der blutige Zwischenfall bei Neuhöfen zeige, daß die Grenze zwischen Preußen und Polen keine Garantien enthalte und daß sie zu leichtfertig festgelegt sei, da jeder der beiden Staaten behauptet, das Gebiet sei verletzt worden. Die nationalistische „Liberte“ warnt davor, den Zwischenfall zu vergrößern. Man werde leider mit der Zeit noch andere zu sehen bekommen. Man müsse sich nur daran erinnern, daß die Ostgrenze von Deutschland am allerwenigsten angenommen worden sei, und



Neuhöfen, der Schauplatz des Grenz-Ueberfalls.

Deutschland am meisten provisorisch erscheine. Der Danziger Korridor und Oberschlesien seien die offenen Wunden und die Trauer eines jeden deutschen Herzens.

Curtius Protektor der polnischen Kunstausstellung.

* Berlin, 27. Mai. (Zuspruch.) Der Haushaltsaus-schuss des Reichstages erledigte am Dienstagabend die Einberaterung des Haushaltes des Auswärtigen Amtes. Einen breiten Raum nahm die Anrede über die Pflege kultureller, humanitärer und wissenschaftlicher Beziehungen zum Ausland ein. Dr. Curtius erklärte zur Frage des Protektorats über die geplante polnische Kunstausstellung in Berlin, daß unbeschadet der politischen Beziehungen ein künstlerischer Austausch wünschenswert sei. Schon des öfteren habe er auf die Gründe hingewiesen, die im beiderseitigen Interesse für die vorläufige Verschiebung des Eröffnungstermines der polnischen Kunstausstellung maßgebend waren. Nunmehr habe er die feste Hoffnung, daß in nicht ferner Zeit eine polnische Kunstausstellung unter seinem Protektorat durchgeführt werde.

„Graf Zeppelin“ verläßt Südamerika:

Vor dem Start nach Savanna.

Schwierigkeiten beim Aufstieg in Pernambuco.

M. Pernambuco, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist bis jetzt noch nicht zum Weiterflug nach Savanna gestartet. Dr. Eckner, der den Aufstieg am Mittwoch vormittag geplant hatte, mußte von einem Start absehen, da die in der Nacht niedergegangenen Regengüsse das Startmanöver nicht ermöglichten. Dr. Eckner will nunmehr um die Mittagszeit starten,

so bald die Sonne hoch steht. (Pernambuco ist in der Zeitrechnung vier Stunden hinter Berlin zurück.)

Nach den letzten Funkmeldungen aus Pernambuco sind die Passagiere des Luftschiffes inzwischen wieder an Bord gegangen. Der Regen hat aufgehört. Dr. Eckner hofft, daß der neue Startversuch glücken wird.

Das nächste Ziel des „Graf Zeppelin“.



der von Pernambuco aus seinen Flug über die Westindischen Inseln nach Nordamerika fortsetzt, ist Havana vorgesehene ist.

Der Zwang zur Sparsamkeit

St. O. Die Hoffnung, daß das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung Beschlüsse über die Deckung des neuen Fehlbetrages fassen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Es hat vielmehr seine Entscheidung um eine Woche hinausgeschoben. So bleibt die Ungewißheit über die neuen Deckungsvorlagen nach wie vor bestehen. Das ist, so sehr man auch Verständnis dafür hat, daß das Reichskabinett nach seinen bisherigen Erfahrungen vor vorläufigen Beschlüssen zurück-schreckt, angesichts der prekären Lage unserer Wirtschaft ganz außer-ordentlich zu bedauern. Denn es ist doch ganz unmöglich, unsere Wirtschaft in Gang zu halten und vorwärtszubringen, wenn niemand weiß, mit welchen und wie hohen Abgaben er für die Zukunft noch zu rechnen hat. Diese Ungewißheit lastet doch nun schon seit fast dreiviertel Jahren, seit der Hilferdingstrife, über uns.

Auch das Kabinett selbst sollte in seinem eigenen Interesse alles daransetzen, um schnelle Arbeit zu leisten. Denn nichts könnte ihm verderblicher sein, als wenn es den Eindruck der Unsicherheit im Volke und im Parlamente erwecke und dadurch das Vertrauen, das es sich im ersten Ansturm eroberte, wieder verlore. Die schwerste Zeit seiner Tätigkeit liegt, wie wir seinerzeit nach der Annahme der Deckungsvorlagen und des Ostprogramms schrieben, erst vor ihm. In dieser Zeit die Führung nicht zu verlieren, sollte seine größte Sorge sein. Es hat keinen Zweck, in der Lage, in der wir uns befinden, mit diplomatischen Mitteln zu regieren und nach offenen Türen, durch die man mit seinen Gehegwürfen glücklich hindurchschlüpfen könnte, Umschau zu halten. In unserer Situation kann nur noch brutale Offenheit helfen. Darum wäre es richtiger gewesen, wenn das Kabinett schon jetzt mit seinen Beschlüssen hervorgetreten wäre und nicht erst abgewartet hätte, bis der Reichstag in den Pfingstferien ist. Mit solchen Mitteln ist doch praktisch nichts zu erreichen. Es hätte im Gegenteil nur nützen können, wenn der Reichstag die Deckungsvorschläge schon jetzt gefannt und unter ihrem Eindruck die augen-blicklichen Etatsberatungen fortgesetzt hätte. Dann wäre er wahr-scheinlich mit der Regierung zu der Auffassung gekommen, daß das System der Sparsamkeit bei uns noch lange nicht so ausgebaut ist, wie es unseren finanziellen Verhältnissen entsprechend sein müßte.

Wenn die Öffentlichkeit sieht, daß in dieser Richtung mit ener-gischer Hand durchgegriffen wird, dann, und nur dann, wird sie sich mit den neuen Lasten, die ihr zugemutet werden, abfinden, weil sie eine grundsätzliche Gesundung unserer Reichsstaatslage herbeiführen und einen Uebergang zu besseren Finanz- und Wirtschaftsverhält-nissen darstellen. Das Volk hat volles Verständnis dafür, daß end-lich mit der Schuldenwirtschaft im Reich aufgeräumt wird und es weiß, daß es dazu einschneidender und unpopulärer Maßnahmen be-darf. Aber es will, wenn man ihm durch die Abgabensenkungs-Einschrän-kungen bis zum äußersten aufgelegt, auch die Gewißheit haben, daß die öffentliche Hand jede unnötige Ausgabe, mag sie auch noch so klein und unscheinbar sein, vermeidet.

Es gibt im Reichshaushalt, ebenso wie in den Haushalten der Länder und vieler Gemeinden, noch eine ganze Reihe von Spar-möglichkeiten, wenn erst einmal eine scharfe Nachprüfung der einzelnen Positionen vorgenommen wird. Nach den Meldungen, die uns über die gestrige Kabinettsitzung zugehen, scheint die Regierung die Ab-sicht zu haben, eine weitere Streichung von Etatmitteln vorzuschla-gen. Ob sie zu diesem Zwecke bestimmte Etatforderungen als über-flüssig oder als zu hoch bezeichnen oder ob sie nur eine Verringerung des Haushaltes um einen bestimmten Betrag verlangen und die Art der Einsparung den einzelnen Ressorts überlassen will, ist noch un-bekannt. Jedenfalls ist es zu begrüßen, daß sie die Beschlußfassung über die neue Deckungsvorlage mit der Beschlußfassung über das Ausgabenentzugsgesetz verbinden will. Das deutet darauf hin, daß sie die beiden Vorlagen in einen inneren Zusammenhang zu bringen beabsichtigt, um dadurch die Zusammengehörigkeit von Deckung und Ausgabenentzug zu dokumentieren. Es müßte aber, wenn die Regierung mit ihren Vorlagen einen praktischen Erfolg haben will, so scharfe Maßnahmen vorgeschrieben werden, daß eine Etatüber-schreitung, wenn nicht eine ganz dringende Notwendigkeit dazu be-steht, unmöglich gemacht wird.

Die bisherigen Vorschriften, die die nachträgliche Bewilligung von Etatüberschreitungen betreffen, liegen immer noch eine Wägig-keit zur nachträglichen Genehmigung offen. Da, es gab eigentlich kaum eine andere Wahl, als den Etatüberschreitungen, wenn auch widerwillig, zuzustimmen. Dazu kommt, daß die Nachprüfung des Etats durch den Rechnungshof des deutschen Reiches solange Zeit in Anspruch nimmt, daß bis zur Vorlage des Prüfungsberichtes meist mehrere Jahre vergehen, eine Zeit, in der Regierungen und Mini-ster und manchmal sogar die Parlamente gewechselt haben können. Es würde schon ein erhebliches Stück auf dem Wege zu sparsamer Haushaltsführung bedeuten, wenn die Nachprüfung der einzelnen Etats durch den Rechnungshof schneller vorgenommen werden könnte oder wenn der Bericht nicht erst die ganze Reichshaushaltsrech-nung umfaßte, sondern Einzelheiten daraus bereits vorher an das Parlament weiterleitete.

Der letzte Bericht des Rechnungshofes, der eben dem Reichstag zugegangen ist, enthält die Prüfung der Reichshaushaltsrechnung des Jahres 1927. Er konnte noch bei der Beratung des Haus-haltsauschusses des Reichstages über den Etat des Auswärtigen Amtes berücksichtigt werden. Dabei machte sich der Mangel der spä-ten Fertigstellung des Berichtes besonders deutlich bemerkbar, da die außerplanmäßigen Ausgaben und Etatüberschreitungen des Auswärtigen Amtes, an denen Kritik geübt wird, zu einer Zeit entstanden sind, für die der jetzige Außenminister Dr. Curtius nicht verantwortlich gemacht werden kann. Der Wert der Berichte des Rechnungshofes besteht hauptsächlich darin, daß er dazu beiträgt, daß die Fehler der Vergangenheit vermieden werden und daß die Scheu der einzelnen Ressorts vor der öffentlichen Kritik den Zwang zur Sparsamkeit fördert. Aber es ist immerhin nur ein Kontroll-organ, das keine Machtmittel besitzt, um seine Kritik in die Praxis umzusetzen. Diese Aufgabe fällt dem Reichstag und der Regierung zu und solange sie nicht energischer gegen die Anforderungen und Etatüberschreitungen der einzelnen Ressorts vorgehen und ihren Willen zur Sparsamkeit durchsetzen, indem sie eindeutige Vorschriften erlassen und nicht davor zurückschrecken, ein Exempel zu statuieren, solange wird eine Bereinigung des Reichsausgabenetats

und eine sparsame Wirtschaftsführung des Reiches nicht zu erreichen sein.

Will die Regierung durch die Maßnahmen, die sie zur Ausgabenlenkung augenblicklich erwägt, den verantwortlichen Stellen im Reich den Zwang zu sparen auferlegen und ist sie entschlossen, ihrem Willen den Außenstehenden gegenüber rückwärtslos Geltung zu verschaffen, dann wird das Volk hinter ihr stehen und, so schwer es ihm wird, bereit sein, auch die neuen Lasten, die ihm zugemutet werden sollen, als Übergang zu einer besseren und sparsameren Wirtschaftsführung des Reiches auf sich zu nehmen.

Ein Jungdeutscher spricht in Paris.

B. Paris, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Herr August Böel, der Reichspresswart des Jungdeutschen Ordens, hielt gestern im Club du Faubourg eine Rede über die deutsche Außenpolitik. Ungefähr 3000 Angehörige der verschiedensten Parteien waren gekommen, um ihn zu hören. Der Redner bedachte die Gefahren des Friedensvertrages von Versailles auf. Es gäbe keine wirkliche Verständigung, solange nicht die Saar geräumt wäre. Die Reparationsschulden empfände das ganze deutsche Volk als ein schweres Unrecht. Wenn Frankreich eine Annäherung an Deutschland wünsche, so müsse diese bald kommen, denn es gäbe auch andere Völker, die eine Annäherung an Deutschland wünschten. In der Verammlung wurde auch ein Brief des Kapitäns E. Thardi, eine Antwort auf eine Anfrage des Clubs du Faubourg an E. Thardi, verlesen. Thardi soll in diesem Brief behauptet haben, so lange der gegenwärtige Zustand bestehe, wünsche die Mehrheit des deutschen Volkes den Krieg. Man kann sich vorstellen, welche Freude diese Äußerung bei den anwesenden Nationalisten erregte. Der Abgeordnete Dormann, ein Schwerkrigswidder, der in der Kammer der Mitte angehört, war der Einzige, der im Sinne des Friedens sprach. Ein junger Franzose verlangte im Namen seiner Generation, eine Revision der Friedensverträge, denn das junge Frankreich habe nicht Lust, für die Fehler der gegenwärtigen Generation nochmals in den Krieg zu ziehen.

Jena protestiert gegen Guenther.

* Berlin, 28. Mai. (Funkspruch.) Rektor und Senat der thüringischen Landesuniversität Jena haben, wie Berliner Blätter melden, gegen die Berufung des Schriftstellers und Rassenforschers Dr. Hans Guenther zum ordentlichen Professor der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät durch das Volksbildungsministerium einstimmig Protest eingelegt, da das in der Universitätsatzung verbriefte alte Recht der Universität, bei der Berufung auf die Lehrstühle durch Vorschläge sachkundig mitzuwirken, im vorliegenden Falle durchbrochen worden ist.

Der Ausbrecher von Plözensee festgenommen.

U. Frankfurt a. M., 28. Mai. Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete am Dienstag den seit Wochen gesuchten Schwerverbrecher Albert Weinberg aus Meß, dem es an den Osterfesttagen bekanntlich gelang, aus der Strafanstalt Plözensee bei Berlin zu entfliehen.

Weinberg hatte wegen einer großen Anzahl von Einbrüchen in Villen der westlichen Vororte Berlins eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen. Nach seiner Flucht hatte er sich zunächst nach Westdeutschland und dann nach Ungarn gewandt, wo er eine Reihe schwerer Einbruchsdelikte verübte. Vor etwa acht Tagen tauchte er in Frankfurt auf, wo er ebenfalls verschiedene schwere Einbrüche verübte. Am Dienstag wurde nunmehr der Verbrecher, als er in einem Auto eine Spazierfahrt unternahm, in der Nähe des Hauptbahnhofs in Frankfurt von Kriminalbeamten festgenommen. In seinem Besitz fand man noch eine Berliner Zeitung vom 19. April, in der die Flucht aus Plözensee ausführlich geschildert war und die Weinberg schmucklos den Beamten überreichte. Weinberg wird zunächst wegen seiner hier verübten Vergehen abgeurteilt und dann nach Berlin übergeführt werden.

Große Unterschlagungen beim D.S.B.

m. Berlin, 28. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der erst 27jährige Kassierer und Buchhalter Kud war schon seit mehreren Jahren bei dem Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband bei der Hauptgeschäftsstelle in Hamburg tätig. Er hat es mit der Zeit verstanden, immer vertrauenswürdigere Posten zu erlangen, sodas er schließlich auch das Amt eines Kassiers übertragen erhielt, wo er stets sehr große Geldsummen in seiner Kasse hatte, über die er selbständig verfügen konnte. Vor einigen Tagen erliefen Kud nicht mehr zum Dienst; man nahm zuerst an, das er erkrankt sei. Als dann aber keine Krankmeldung erfolgte, ließ der D.S.B. in seiner Wohnung nachfragen und nun stellte sich heraus, das der Kassierer seit einigen Tagen spurlos verschwunden war. Die Direktion des Verbandes schöpfte sofort Verdacht und nahm eine Rassenrevision vor, wobei sich herausstellte, das in der Kasse insgesamt 107 000 Reichsmark fehlten, mit denen der Kassierer flüchtig ist. Der D.S.B. hat sofort eine große Belohnung auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Zwangsversteigerung bei Zorn von Bulach.

U. Paris, 28. Mai. Wie aus Straßburg gemeldet wird, wird am Dienstag auf die Veranlassung eines Straßburger Gerichtsvollziehers in Gerheim im Unterelss die Zwangsversteigerung der Möbelleinrichtungen, der Pferde und der Jagdhunde des Baron Zorn von Bulach stattfinden.

Eine 4 Millionen-Beute beschlagnahmt.

U. Newyork, 28. Mai. Im Zusammenhang mit der am Montag erfolgten Verhaftung internationaler Juwelendiebe konnte am Dienstag eine große Menge gestohlener Juwelen beschlagnahmt werden. Die bisher beschlagnahmten Juwelen haben einen Wert von über 4 Millionen Mark.

10 Jahre an der Spitze des Deutschen Beamtenbundes.



der größten Beamtenorganisation der Welt, Wilhelm Flügel, der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, ist aus dem Lehrstande hervorgegangen.

Ein Staatsanwalt schwer beschuldigt.

m. Berlin, 28. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In den Korridoren und Amtszimmern des Kriminalgerichts erzählt man sich von schweren Beschuldigungen, die von einem angesehenen Rechtsanwalt gegen einen Staatsanwalt erhoben worden sind. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, handelt es sich um den aus dem Frank-Prozess bekanntgewordenen Staatsanwalt Dr. Hoffmann bei der Staatsanwaltschaft X. gegen den Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel beim Justizministerium vorstellig geworden ist. In einer Autounfallfrage wegen fahrlässiger Tötung hatte der Leiter des Verkehrsunfallbezirks im Polizeipräsidium einen Lokaltersmin am Unfallort abgeholt und die Ergebnisse dieses Termins in einem Protokoll aufgeschrieben. Die Polizeifakten waren dann mit dem dienlichen Schlussbericht an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet worden. Staatsanwalt Dr. Hoffmann hat dieses amtliche Protokoll aus den Gerichtsakten entfernt und zu den Geheimakten der Staatsanwaltschaft genommen, sodas das Gericht und Rechtsanwalt Dr. Mendel von den wichtigen Ergebnissen des Lokaltersmin keine Kenntnis nehmen konnten. Die Geheimakten der Staatsanwaltschaft sind nämlich nur für den inneren Dienstbetrieb der Staatsanwaltschaft bestimmt und können in der öffentlichen Gerichtsverhandlung nicht verwertet werden. Erst auf Anordnung des Generalstaatsanwalts Dr. Wibe ist das Protokoll zu den Gerichtsakten gekommen und für alle Prozeßbeteiligten zugänglich geworden.



Hundert Tote in Indien.

Die Aufrührerbewegung nimmt weiter zu / Bombay in größter Erregung.

H. London, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Unruhen, die gestern an vier Plätzen Indiens wütheten, haben insgesamt hundert Tote und über tausend Verwundete ergeben.

Wie aus Kalkutta gemeldet wird, sind bei den Zusammenstößen in Dacca am Dienstag 14 Personen getötet und 60 verletzt worden. Die Arbeit und der Verkehr in der Stadt ruhen vollständig. Verstärkte Polizeistreifen durchziehen die Straßen und sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Am schlimmsten ist die Lage nach wie vor in Bombay. Nach dem Sonderkorrespondenten des „Daily Telegraph“ ist zu befürchten, das es neben den Zusammenstößen mit der Polizei auch zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Mohammedanern kommen wird. Nach den letzten Meldungen sind vier Personen getötet, 69 andere mit Schußverletzungen in Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Stadt befindet sich in fieberhafter Erregung. Mit weiteren ernstlichen Ereignissen wird gerechnet.

In Ludnow sind am Dienstag bei Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und Polizei vier Personen getötet und zahlreiche verletzt worden. Am Spätabend wurde der Belagerungszustand verhängt. In die Krankenhäuser sind im Laufe des Tages 44 verwundete Polizisten eingeliefert worden. In Raagoon ist die Zahl der Toten auf 80 gestiegen, die der Verletzten beträgt mehr als 800. Die meisten Toten sind bei den Zusammenstößen zwischen Indern und Burmesen zu verzeichnen gewesen.

Der englische „Simonbericht“.

H. London, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die indische Verfassungscommission, die mehrere Jahre hindurch unter außergewöhnlichen Schwierigkeiten gearbeitet hat, hat gestern abend ihre letzte Sitzung abgehalten und auch den zweiten abschließenden Teil ihres Berichtes („Simon-Bericht“) unterzeichnet. Trotzdem in der Kommission alle Parteien vertreten waren, ist der Bericht einstimmig genehmigt worden. Damit die Gleichzeitigkeit der Veröffentlichung in Indien und England gesichert ist, wird der erste Abschnitt des Berichtes erst am 10. Juni und der zweite am 24. Juni veröffentlicht werden.

Bekanntlich ist die Zusammenfassung dieser Kommission eine der Ursachen der jetzigen Unruhen in Indien gewesen. Die Indier, die mit Recht eine Vertretung in der Kommission verlangten, die die Zukunft ihrer Verfassung regeln soll, drangen mit ihrem Wunsch nicht durch; diese Tatsache liegt eine dauernde Unzufriedenheit zurück. Es bleibt deshalb abzuwarten, ob der Simon-Bericht die erregte Volksstimmung in Indien dämpfen kann.

Wie gespannt das Verhältnis zwischen den englischen und indischen Wirtschaftskreisen in Bombay geworden ist, geht daraus hervor, das die Vereinigung der Baumwollmüller der Stadt Bombay soeben in einer Sitzung die Ratifikation eines Boykotts gegen die europäischen Mäker erwogen hat. Es ergaben sich Schwierigkeiten darüber, ob ein solcher Boykott überhaupt verwirklicht werden könne und ob er sich auf bestehende Kontrakte beziehen soll oder nur auf neue Geschäftsbeziehungen. Schließlich entschied man sich, die Angelegenheit vor der Generalversammlung der Vereinigung am Samstag zu behandeln.

Der Aufruhr in Indo-China.

U. Paris, 28. Mai. Nach einem Telegramm aus Hanoi (Indochina) hat die französische Strafkommision in Phu-tho wieder zehn Aufständische, die an dem Angriff auf Hungha beteiligt waren, zum Tode verurteilt. Weitere 70 Aufständische wurden lebenslänglicher Zwangsarbeit und zur Deportation verurteilt.

rechtsverhandlung nicht verwertet werden. Erst auf Anordnung des Generalstaatsanwalts Dr. Wibe ist das Protokoll zu den Gerichtsakten gekommen und für alle Prozeßbeteiligten zugänglich geworden.

Staatsanwalt Hoffmann hat, da er offenbar mit den amtlichen Ermittlungen der Polizei nicht einverstanden war, einen Sachverständigen mit der Erstattung eines Gutachtens beauftragt, ohne ihm die Ergebnisse des amtlichen Lokaltersmin mitzuteilen. Ferner soll Staatsanwalt Hoffmann, nachdem er die Anklage bereits erhoben hatte, in einer privaten Besprechung von den von ihm beauftragten Sachverständigen und dem Leiter des Unfallbezirks, Kriminaloberkommissar Mittmann, verurteilt haben, die Gegenstände in den Anschauungen der Sachverständigen auszugleichen. Falls dies zutrifft, so würde ein schwerer Verstoß gegen die Strafprozeßordnung vorliegen. Die Staatsanwaltschaft darf nämlich nach Erhebung der Anträge keine selbständige Vernehmung von Zeugen oder Sachverständigen mehr vornehmen. Es ist vielmehr ausschließlich Sache des Gerichts, in der mündlichen Hauptverhandlung Zeugen und Sachverständige zu hören und diese bei gegenteiliger Auffassung unter Zuziehung von Staatsanwalt und Verteidiger gegenüberzustellen.

Der Justizminister hat sich bereits über den Vorfall Bescheid erlassen lassen, und es ist damit zu rechnen, das Staatsanwalt Hoffmann wegen seines den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufenden Verhaltens zur Verantwortung gezogen wird, damit in Zukunft ähnliche Vorkommnisse vermieden werden.

Max Dauthendey fand seine letzte Ruhestätte.

Im Lusam-Gürteln zu Würzburg, wo Walther von der Vogelweide ruht, wurde Würzburgs großer Sohn, der Dichter Max Dauthendey, beigelegt, der — bei Ausbruch des Krieges auf Java — dort 1918 gestorben und jetzt erst in die Heimat zurückgebracht worden ist.

Parlamentarischer Großkampftag in London.

Die Arbeitslosen-Debatte im Unterhaus. H. London, 28. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die heutige Arbeitslosen-debatte im Unterhaus verlor ein Ereignis erster Ordnung zu werden. Nachdem die liberale Partei sich für Stimmenthaltung entschieden hat, liegt das Schicksal des Kabinetts Macdonald beim linken Flügel der Unabhängigen Arbeiterpartei. Die Regierung benötigt jede Stimme, da die Konservativen einheitlich gegen sie auftreten werden. Die Unabhängigen Arbeiterpartei hat jedoch auf einer Fraktions-sitzung gestern abend beschlossen, eine Entscheidung zurückzustellen, bis Premierminister Macdonald während der Debatte das Wort ergreifen hat.

Die Herabsetzung des Gehaltes des Arbeitslosen-Ministers, die einem Währungsreform gleichkommt, wird zunächst von Baldwin beantragt werden; dann wird Premierminister Macdonald das Wort ergreifen, um sich über seine Arbeitslosenpolitik zu äußern. Ebenso werden Sir Oswald Mosley, Lloyd George und Churchill an der Debatte teilnehmen. Es ist also in jeder Beziehung ein großer Tag. Die Regierung hofft, mit einer knappen Mehrheit mit 20 Stimmen ihrer Niederlage zu entrinnen.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

U. London, 28. Mai. (Funkspruch.) Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien in der im 19. Mai zu Ende gegangenen Woche 1 759 500, was gegenüber der Vorwoche eine neue Vermehrung um rund 20 000 Personen darstellt.

Eine Arbeiterrevolle in England.

H. London, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Mehrere tausend Arbeiter stürmten gestern abend das Rathaus Bradford, um die Kollegen zu befreien, die wegen Aufruhr im Laufe des Tages verhaftet wurden. Die Polizei machte darauf einen Gegenangriff und benutzte ihre Knüppel, wobei acht von den Aufständigen und ein Polizeibeamter verwundet wurden. Außerdem wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Die Unruhen begannen dadurch, das Arbeitermassen außerhalb einer Fabrik sich versammelten, wo trotz des Streites Baumwollmüller an der Arbeit waren. Hinter dem ganzen Vorfall stehen offenbar kommunistische Drahtzieher.

Der Heimwehr-Konflikt.

Die Tiroler Führer vereidigt.

U. Innsbruck, 28. Mai. Am Dienstag wurden in Innsbruck sämtliche Führer und Unterführer der Tiroler Heimwehr auf das Korneuburger Programm der Heimwehrebewegung feierlich vereidigt. Hierbei hielt Dr. Steidle eine Ansprache, in der er besonders eingehend die von der Gegenseite hauptsächlich angegriffenen Punkte des Korneuburger Programms erörterte und zwar den Willen der Heimwehr, nach der Nacht im Staate zu greifen und den Vorrang der Heimwehredisziplin vor der Parteidisziplin in allen staatspolitischen Fragen. Unter den Führern, die den Eid leisteten, befanden sich 13 Abgeordnete des Tiroler Landtages und der Innsbrucker Bürgermeister Fischer.

Im Tiroler Landtag gab Landeshauptmann Dr. Stumpf am Dienstag den grundsätzlichen Standpunkt der Landesregierung zur Entwaffnungsfrage dahin bekannt, das das freie Waffenrecht ein durch Jahrhunderte alte Tradition geheiligtes und mit dem Willen des Tirolers eng verbundenes Recht sei. Er gab der Erwartung Ausdruck, das kein Staatsmann darin einen Eingriff unternehmen werde, der zu unabsehbarem Konflikt führen könnte.

Unterseeische Legende / Von Boris Pilnjak.

I.

Der „Schwarze Prinz“ war ein englisches Kriegstransportschiff, das erste eiserne Schiff der englischen Flotte, von zweieinhalbtausend Tonnen, ein Dampfer mit vier Kesseln und Segelausrüstung. Am 12. November 1854 kam er an die Küste der Krim. Die Bucht von Balaklava war von der Flotte der vereinigten Mächte, die Sebastopol belagerten, belegt. Der „Schwarze Prinz“ warf am Außenreeb Anker und löschte die Kessel. Er hatte aus England vier Millionen Pfund Sterling in Gold als Löhnung für die englischen Soldaten und einen Brillantbeleg für den englischen Kommandierenden gebracht.

Zu Mittag des 14. November entlud sich über dem Schwarzen Meer der furchtbare Sturm. Er endete mit dem Verlust von 32 Schiffen der vereinigten Flotten, die bei Balaklava versanken. Unter ihnen befand sich der „Schwarze Prinz“.

Das Gold des „Schwarzen Prinzen“ wurde nicht vergessen. Engländer, Franzosen, Italiener, Russen, Griechen suchten nach diesem Reichtum und fanden nichts, weil man die Stelle des Untergangs nicht wußte.

II.

Man glaubte fest, daß das Braut in großer Tiefe lag. Aber das Journal der Staatlichen Taucherstation unter der Leitung von Dr. Pawlowski, die in geringer Tiefe arbeitete, enthält folgende Aufzeichnungen:

17. November 1925.

Um 6.50 Uhr morgens stieg der Taucher Tschumak zur Durchsicherung der zweiten Hälfte des Quadrats III, 3 hinab. Steiniger Grund, gute Sicht. Tiefe 10 bis 12 Meter. Von dem Quadrat III, 3 aus bemerkte er in dem Quadrat III, 2 irgend einen großen Gegenstand und stellte fest, daß er aus Eisen bestand und einem Dampfessel ähnlich war. Um 9.20 Uhr stieg der Taucher auf. Um 9.30 wurde der Taucher Galsamin zur genaueren Untersuchung des von Tschumak gezeichneten Gegenstandes hinuntergelassen. Er bestätigte den Gegenstand und bestätigte, daß es ein Dampfessel sei. Etwas weiter rechts fand er einen dritten vollständig zerfallenen Kessel, und nicht weit davon auch einen vierten. Neben dem vierten Kessel wurde ein Dampferlötlot festgestellt.

19. November. Der Taucher Tschumak sah auf dem Grund verschiedene Eisenteile, die zu einem Schiffsrumpf gehörten.

10. Dezember. Man sah auf dem Grund den Teil eines Schiffsbodens mit Spanten und drei Aluminatoren.

Die Kopie des Taucherjournals kam nach Moskau. Die Menschheit verzeichnet alle Schiffe, die über die Meere gehen und auch die Todestage der Schiffe, ihre Namen, die Tonnenzahl, die der Verbleibort, die Belegung. Und in Moskau fand man, daß der Menschheit kein Untergang eines eisernen Schiffes bei Balaklava bekannt ist außer dem des „Schwarzen Prinzen“.

III.

Die Konzession zur Hebung des Goldes vom „Schwarzen Prinzen“ wurde dem früheren japanischen Seoffizier Kataoka-San erteilt. Nun kroden jeden Tag 25 Japaner auf dem Meeresboden herum und wälzten Eisenblöcke von anderthalbtausend Tonnen, um zum Grund, auf dem der „Schwarze Prinz“ liegt, zu gelangen. Kataoka-San hatte vor dem „Schwarzen Prinzen“ das Gold von dem japanischen Dampfer „Jajata Maru“ gehoben, der 1915 im Mitteländischen Meer in zweihundert Meter Tiefe gesunken war. Engländer, Franzosen, Italiener verzweifelten daran, den „Jajata Maru“ zu finden, Kataoka-San berechnete den Ort des Untergangs, erlangte einen neuen Taucheranzug für größere Tiefen und hob von dem Boden des Mitteländischen Meeres, aus der Tiefe von zweihundert Metern, sechs Millionen Mark und einen weltberühmten Namen.

IV.

Man sprengte gerade auf dem Meeresboden die Felsen mit Dynamit. Die Taucher ließen sich ins Wasser hinunter, legten auf dem Meeresboden Dynamit und kamen zurück. Die Boote schwammen fächerförmig auseinander. Der Monteur schaltete den Strom ein. Das Wasser seufzte und bebte. Die Boote kamen zusammen. Getöte Fische stiegen auf. Die Japaner stiegen sie, rissen ihnen geschickt mit dem Daumnagel den Kopf ab, warfen die Eingeweide weg und aßen sie roh.

Die Taucher gingen wieder unter Wasser, gaben Signale, banden Ketten um die anderthalbtausend Tonnen großen Steine, deren Kran trug, und die Fähre trug die Blöcke ins Meer hinaus.

V.

Kataoka-San erwartete uns in seinem Arbeitszimmer. Neben den schwarzen, ameritanischen Koffern lagen fremdartige Instrumente. Eine Zimmerede war voll von Dingen, die vom Meeresboden gehoben waren. Die Wände waren mit Zeichnungen und Plänen bedeckt. Davor stand ein Feldbett.

Kataoka-San trug einen weißen Flanellanzug. Ich fragte, was ihn bewegt habe, die Konzession zu erwerben. Kataoka lächelte und antwortete mir:

„Das Gold.“

„Und wenn es nicht da ist?“

Kataoka-San antwortete fest, seine Arbeit werde von allen Ländern verfolgt, von England, Amerika, Japan, von der ganzen Erde. Wenn er das Gold nicht finde, so werde er die Legende von dem „Schwarzen Prinzen“ vernichten, und das sei das Geld wert.

VI.

Am nächsten Morgen hatte ich das wunderbare, in meinem Leben einziges, mit nichts vergleichbare Erlebnis. Ich ließ mich auf den Meeresboden hinab.

Ich flog über den Wolken, ohne die Erde unter mir zu sehen, ich war in allen Theatern des Ostens und des Westens, ich überquerte den Ozean, ich war in der Arktis und in den Tropen — aber das ist alles nichts im Vergleich mit dem, was der Meeresboden bietet.

Um in dem Taucheranzug auf den Meeresboden niederzugehen, müssen Herz, Ohren und Nerven gesund sein. Das Herz muß mit dem Blut fertig werden, weil der Druck unter Wasser sich alle zwei Meter um beinahe eine Atmosphäre verändert. Das Blut wird voll von Kohlenstoff und „siedet“ vor Druck. Die Ohren müssen festes Trommelfell haben, damit es nicht platzt in dem Augenblick, in dem die verbrauchte Luft aus dem Taucheranzug hinausströmt und der Luftdruck sich ändert. Die Nerven — unter Wasser im Taucheranzug ist mein Leben in meinen eigenen Händen. Man muß gesunde Nerven haben, damit sie über das Leben kommandieren können.

Es war ein wunderbarer Sonntag. Das Motorboot brachte mich und meinen Freund hinaus. Die Japaner lächelten, grüßten, Dr. Pawlowski untersuchte noch einmal das Herz, die Ohren, die Nerven, wiederholte die Signale: „gut“, „schlecht“, „zieht mich hinauf“ — und ich verlor meinen Willen. Die braunen Japaner mit den glänzenden Zähnen legten mich auf eine Bank und begannen mich auszuheilen. Meine Unterwäsche ließ man mir. Dann zog man mir eine Wolljacke von Fingerdicke an, ebensolche Socken und Beinkleider. Ich fühlte mich wie in den Tropen. Ein Japaner wuschte mir mit einem Handtuch den Schweiß von der Stirn. Dann steckte man mich in einen Gummisack, in dem man den Saft und mich auf Deck legte und mir mit den Füßen auf die Schultern drückte, um mich hineinzuziehen. Es wurde drückend heiß. An die Füße band man mir Taucherschuhe aus Kupfer mit Blei jeder von ein Viertel Zentner Gewicht, und stülpte über mich eine Hülle aus geteertem Segeltuch. Dann setzte man mich an den Rand des Schiffes, kühlte mir einen kupfernen Reifen von einem halben Zentner Gewicht auf die Schultern und machte die Ränder des Gummisacks, in dem ich saß, daran fest. Nun legte man mir über die Brust noch zwei Gewichte von je ein Viertel Zentner und band sie unter den Achseln zusammen. Um die Hüften legte man mir den Signalfisch. Ich hatte schon ungefähr zwei Zentner Gewicht an mir. Jetzt fakte man mich unter die Arme und stellte mich unten auf die Treppe, bis zum Gürtel ins Wasser. Es war heiß. Zum letzten Male sagte Dr. Pawlowski: „Herz, Ohren, Nerven“, „gut“, „schlecht“, „zurück“. Der Signalfisch war in meinen Händen. Pawlowski legte mir den kupfernen Schüssel über den Kopf, das letzte Halbjentnengewicht, nachdem er mir das Ventil gezeigt hatte, auf das man zwischen dem Scheitel und dem rechten Ohr drücken mußte, um die verbrauchte Luft herauszulassen. Der Schüssel wurde angehängt.

Ich war von der Welt abgeschnitten. In meinem Kopf ging es wie ein Mühlrad von der Luft, die mit der Pumpe hineingepreßt wurde. Pawlowski winkte mir.

Ich ließ mich von der Treppe ab, um in meine Gefühle und — das Wasser zu versinken. Das grüne Wasser flog über dem Taucherhelm zusammen. Der rote Boden des Bootes hob sich. Die winkenden Hände begannen ihre Form zu verlieren und wurden unendlich lang und unmöglich schmal. Der hölzerne Boden des Bootes schwankte, wand sich wie eine Schlange, als wäre er lebendig geworden. Dann löste er sich in dem Blau auf und verschwand. Ringsum war ein blaues, ungewöhnliches Element. Ich suchte mit den Augen die Sonne: Sie kam zu mir auf zwei Wegen, in scharfen Pfeilen und wellenförmigen Kräufeln. Ich drückte auf das Ventil, die ausströmende Luft gluckte, die Leere lautete in den Ohren, und das Herz trampelte sich zusammen. Die Pumpe preßte frische Luft hinein, das Herz trieb schwer das Blut durch den Körper. Und nun . . . sah ich in dem Graugrün die finsternen Steine des Meeresgrundes. Ein kleiner Fisch kam an das Glas des Staphanders, ich wollte ihn mit der Hand packen, er schwamm ruhig zur Seite und umkreiste mich. Ich war von meiner Hand überrast. Sie bewegte sich ungewöhnlich, entfernte und näherte sich mir in zickzackförmigen Linien, als wäre sie eine Ziehharmonika. Ich war mit dem Kopf nach unten gesunken und bemerkte es erst, als ich die Steine sah. Ich bewegte den Kopf und die Schultern — und begriff, daß alle die Zentner, die auf mir lagen, kein Gewicht mehr hatten. Neben mir, doppelt so groß, war ein Felsen. Die Sonne kam zu mir als Weiß und Kräusel, und alles war milchig — blau, grünblau, mondlichtartig. Die Augen sahen in blaue Finsternis. Der Meeresboden schien ein riesiger Becher zu sein, dessen Ränder in das Mondlicht wuchsen und sich unsichtbar auflösten. Es war etwas der menschlichen Erde völlig Unähnliches, nach keinen menschlichen Regeln zu messendes. Ich wollte den Felsen neben mir berühren, aber die Hand reichte nicht hin. Ich machte einen Schritt auf ihn zu, und der Felsen rückte weg. Unter den Füßen lagen Steine von der Hälfte meiner Größe, ich schritt mit Inkonsistenzritten darüber, ich kam an den Felsen, ich berührte ihn, reichte mich nach dem Stein, der über meinem Kopf war, und meine Füße lösten sich von dem Meeresboden. Ein großer Fisch schwamm unter dem Felsen hervor an mir vorbei. Gewichtlos zog ich mich auf den

Felsen mit einem leichten Druck der Hand. Ich machte einen Schritt hinunter, und war neben dem zerfallenen Schiffsrumpf. Da ist er, der „Schwarze Prinz“, die menschliche Legende vom Gold. Mein Herz war von Blut überfüllt, die Ohren waren zum Blasen: ich hatte vergessen, die verbrauchte Luft hinauszulassen. Ich öffnete das Ventil: die Beine, das Herz, der Kopf sanken kraftlos zusammen. — Da ist er, der „Schwarze Prinz“, Legende und furchtbarer Untergang, Meeresboden und Tod! — Von oben fragte man, signalisierte, „ist es gut?“ — Ich bedauerte, daß ich kein Signal hatte für „unwahrscheinlich!“ Die Fische hatten mich in ihre Gesellschaft aufgenommen, schwammen gleichgültig um mich herum. Niemals, nirgends habe ich etwas Derartiges gesehen, weil hier auf dem Meeresboden, im flüssigen Element, eigene, physikalische Gesetze der Sichtbarkeit, der Dichte bestehen, eigene Gesetze der Atmung und des Lebens. Die Sonne kam in grünen Strahlen. Der tote, „Schwarze Prinz“ bewegte sich. Immer öfter und öfter fragte man von oben: „Ist es gut?“ — Ich brachte alle Signale durcheinander.

Plötzlich, langsam kroch ich wider Willen hinauf und blieb einige Meter über dem „Schwarzen Prinzen“ hängen. Diese Minute des Hängens dauerte eine Ewigkeit. Dann hob man mich noch zwei Meter. Der Boden verschwand, es war kein Grund mehr da, es war nur Bläue, nur Bläue — nichts mehr. Und das Herz schlug im Kampf mit dem Blut, das bereit war, überzukochen. Damit das Herz mit dem schnellen Wechsel des Blutdrucks fertig werde, zieht man die Taucher sehr langsam vom Meeresboden hinauf, läßt sie alle paar Meter ein oder zwei Minuten hängen. Reht erblühte ich den Boden der Boote — die Erde, menschliches Leben. Wie ein dreizehnjähriger Junge begann ich mit Händen und Füßen zu strampeln, begrüßte mit ungewöhnlicher Freude Erde und Menschen.

Dr. Pawlowski wollte mein Herz untersuchen, ich pfiff auf das Herz. Ich kletterte trotz aus den Gewichten und dem Gummi, zog stolz die Hosen an, band die Krawatte um, wärmte mich in der Sonne und klopfte den Japanern auf die Schultern: „Wunderbar!“

Am nächsten Morgen war ich vollständig zerfurcht. Auf den Schultern, wo der Kupferring gelegen hatte, am Scheitel, an der Stelle, wo ich auf das Ventil drückte, flogen Seulen auf. Ich hatte überall blaue Flecke, die Beine verlagten den Dienst.

VII.

Monate sind vergangen, es werden noch Jahre vergehen. Aber ich werde, besonders im Winter, in der Nacht, mich oft an die ungewöhnlichen Augenblicke erinnern, die ich auf dem Meeresboden verbracht habe. Je mehr Tage vergehen, desto wunderbarer erscheinen sie mir. Und besonders in der Nacht, wenn ich an den Meeresboden denke, schwelge ich in dem sonderbaren Gefühl einer eigentümlichen Bläue. Die Bläue durchdringt mich, alles wird wunderbar. . . Blaue Gedankenfische schwimmen durch blaue Wasser des Gehirns.

VIII.

Die Japaner haben das Gold des „Schwarzen Prinzen“ nicht gefunden.

Die Japaner fanden den „Schwarzen Prinzen“ und löschten die Legende.

Das Gold des „Schwarzen Prinzen“ hatten die Engländer gehoben, damals, bald nach dem Untergang des Schiffes, während der sechs Monate, die sie nach dem 14. November in Balaklava lagen.

Die Japaner fanden unter Steinen einen englischen Taucher. Er war auf dem Meeresboden verunglückt. In der Tasche des Tauchers wurde ein Tagebuch von 1854 gefunden. Der Taucher war mit der Hebung des Goldes vom „Schwarzen Prinzen“ beschäftigt gewesen. Es ist alles klar. Die Beherrscher der Meere, die Engländer, können gut Geheimnisse bewahren.

Uebersetzen von M. Charol.

„Die Lintenflecke bekommt du bestimmt aus deinem Anzug wieder heraus. Ich habe auch einige in meinem neuen Oberhemd gehabt, und da habe ich dieses in Zitronenwasser gewaschen und auf den Balkon gehängt, und am nächsten Morgen —“

„Waren sie weg?“

„Nein, „es“ war weg!“



Modern, bequem, hauswaschbar — Überall erhältlich.

SEIT 1873 IN DER GANZEN WELT BEGEHRT

ECHT

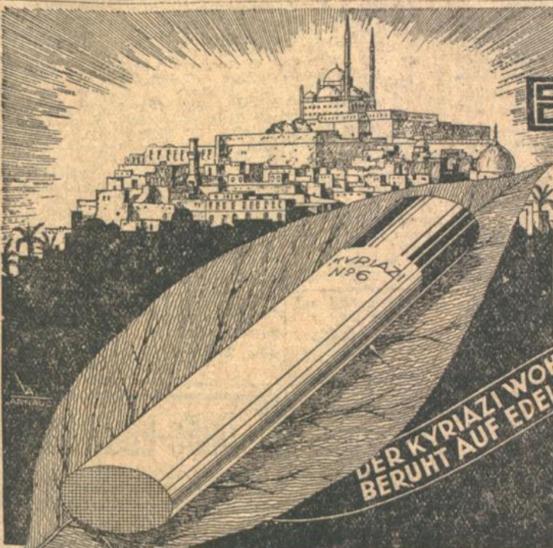
KYRIAZI

№6

AROMATISCH
AEGYPTISCHE ART



MIT UND OHNE GOLD



SAMMELBILDER IN ALLEN PACKUNGEN FINAS 5-3 KYRIAZI №6 6-3 NEPTUN 8-3 APIS 10-3

Handwerk und Kommunalpolitik.

Kommt in Karlsruhe eine Verständigung der bürgerlichen Parteien für die Gemeindevahlen zustande? Abstriche am städtischen Vorschlag.

In der 99. Generalversammlung des Gewerbe- und Handwerkervereins Karlsruhe, die am Dienstagabend im Saal III Schrempf unter dem Vorsitz des Präsidenten Ernst Blum stattfand, bildete Hauptgegenstand der Beratung die Stellung des Handwerks zu den im Herbst stattfindenden Kommunalwahlen und die Beratung des städtischen Vorschlags der Stadt Karlsruhe.

Die Sammlung des Bürgertums.

Zu diesem Thema gab der Vorsitzende Herr Blum zunächst einige Erläuterungen. Er wies darauf hin, daß im Rückblick auf die Erfahrungen der letzten Wahlen, bei denen ein großer Teil des bodenständigen Bürgertums aus Handel, Handwerk und Gewerbe aus Wahlmüdigkeit verdrängt wurde, eine Einheitsliste für die Kommunalwahlen nicht genügt, die Leitung des Gewerbe- und Handwerkervereins als Spitzenorganisation des Karlsruher Handwerks mit dem wirtschaftlichen Organisationsrat der Stadt Fühlung nahm, mit dem Zweck, das Bürgertum zur Sammlung aufzufordern, ihr Interesse an der Wahl zu wecken, damit sie ihre Pflicht als Bürger erfüllen. In einer Versammlung, die aus den Obermeistern und Vertretern der Einzelhandels-, des Grund- und Hausbesitzervereins und zahlreicher wirtschaftlicher Organisationen bestand, wurde einstimmig beschlossen, mit allen bürgerlichen Parteien Fühlung zu nehmen, um in einer Arbeitsgemeinschaft eine Einheitsliste zu schaffen mit einem gemeinsamen Programm. Die Anfrage an alle bürgerlichen Parteien, ob sie bereit seien, die Aufstellung einer Einheitsliste für die diesjährigen Kommunalwahlen durchzuführen und den Vertretern der Wirtschaftsrunden an aussichtsreicher Stelle Plätze einzuräumen, sei leider bis heute noch nicht so beantwortet worden, daß Aussicht bestehe, eine Einheitsliste und eine Verständigung mit den Parteien zu erzielen. Es soll deshalb noch einmal versucht werden mit den Führern der politischen bürgerlichen Parteien eine Aussprache herbeizuführen und die Forderungen von Handel, Handwerk und Gewerbe geltend zu machen.

Aus der Mitte der Versammlung wurde in einer lebhaften Aussprache Stellung genommen für und gegen die Schaffung einer Einheitsliste des Mittelstandes für die Kommunalwahlen. Schließlich stimmte aber die Versammlung einmütig dem Vorschlag zu, daß die Leitung des Gewerbe- und Handwerkervereins noch einmal mit den politischen Parteien Fühlung nehmen solle mit dem Ziele, dem Handel, Gewerbe und Handwerk eine bessere Vertretung auf dem Rathaus zu verschaffen. Es würde dabei auch darauf hingewiesen, daß sich unter den 24 Stadträten der Stadt Karlsruhe nur ein Gewerbetreibender befindet. Im übrigen setzt sich der Stadtrat zusammen aus 10 Beamten, darunter 4 städtischen, 3 Gewerkschaftssekretären, 6 Kaufleuten, 2 Architekten und 2 Privatleuten.

In der Aussprache wurde auch die Forderung aufgestellt, daß in Zukunft städtische Beamte unter keinen Umständen zu Stadträten gewählt werden dürfen. Ferner wurde es als ein Umding bezeichnet, daß man Leuten einen bestimmten Einfluß über die Ausgaben der Stadt einräume, die selbst nur zum geringsten Teil etwas zu den Ausgaben der Stadt beisteuern.

Die grundsätzlichen Forderungen des Handwerks für die Kommunalwahlen

wurden wie folgt festgelegt:

1. Der Mittelstand betrachtet die Selbstverwaltung in Gemeinde und Gemeindevorstand als wertvolles politisches Gut, für dessen Erhaltung er eintritt. Eine gesunde verantwortungsbewusste Selbstverwaltung kann nur im Geiste strenger Sachlichkeit und unter bewusster Ausschaltung jeder überflüssigen Parteipolitik geführt werden.

2. Der zur Durchführung der kommunalen Aufgaben erforderliche finanzielle Aufwand darf die steuerliche Leistungsfähigkeit der Privatwirtschaft nicht übersteigen, denn an erster Stelle muß unverzichtbar stehen die Erhaltung u. Steigerung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit als der Quelle, aus der allein die Mittel zur Befriedigung des privaten wie öffentlichen Bedarfs gewonnen werden können. Angesichts der unerträglich hohen öffentlichen Lasten muß in den Gemeinden der Grundlag außerer Sparmaßnahmen durchgeführt werden. Eine kommunale Finanzwirtschaft, deren Ausgaben nicht im Einklang mit ihrer steuerlichen Tragbarkeit steht oder zu Defiziten führt, ist unter allen Umständen zu verhindern. Daher ist Festlegung des Defizitprinzips in einem strengen Haushaltsrecht in den Kommunen herbeizuführen, um der heutigen Popularitätshetze bei Bewilligungsanträgen politischer Art ein wirksames Mittel entgegenzusetzen, verbunden mit dem nötigen Einsparungszwang. Kein Ausgabenverursacher darf beraten werden, ohne daß gleichzeitig die Deckung der Ausgaben beraten und beschlossen wird.

3. Der Begriff der Selbstverwaltung schließt die Selbstverwaltung auch auf finanziellen Gebiete ein. Daher fordert der Mittelstand die Wiederherstellung eines gesunden Verhältnisses zwischen dem Recht zur Bewilligung von Ausgaben und der Pflicht des einzelnen Bürgers, zu seinem Teil die Mittel zur Deckung der Ausgaben beizuführen. Deshalb ist die Einführung selbständiger Einkommensteuervorschläge der Gemeinden erforderlich, durch die alle Bürger betroffen werden und dem heutigen Zustand ein Ende bereitet wird, daß Gemeindevorordnete über Steuern beschließen, von denen sie persönlich größtenteils gar nicht betroffen werden. Der Mittelstand steht in der gegenwärtigen Gestaltung der Realsteuern ein schweres steuerliches Unrecht und fordert umgehende wirksame Senkung der Realsteuern, namentlich der Gewerbesteuer. Solange die Gebäudebesondersteuer besteht, sind ihre Erträge ausschließlich dem Wohnungsbau zuzuführen und nicht als allgemeine Eidsmittel zu verwenden. Die erneute Erhöhung der Gebäudebesondersteuer durch die badische Regierung ist aufs tiefste zu bedauern.

4. Der Mittelstand steht grundsätzlich auf dem Boden der privaten und freien Wirtschaftsführung und bekämpft deshalb aufs schärfste jeden Mißbrauch der kommunalen Selbstverwaltung zur Verwirklichung von Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen. Die wirtschaftliche Blüte der Gemeinden beruht auf dem wirtschaftlichen Gedeihen der Bürger. Die kommunale Eigenbetätigung auf privatwirtschaftlichem Gebiete ist schädlich aber die berechtigten Interessen des freien Gewerbetreibenden. Der Mittelstand fordert daher baldigen Abbau aller nicht zu den sogenannten Versorgungsbetrieben gehörenden Kommunalbetriebe, sofortigen Abbau aller das Handwerk und den gewerblichen Mittelstand schädigenden Nebenbetriebe, der kommunalen Regiebetriebe, völlige steuerliche Gleichstellung der Betriebe der öffentlichen Hand mit denen der Privatwirtschaft.

5. Den Gemeindevorordneten ist zu verbieten, in Geschäftsbeziehungen zur Kommune zu treten, zum mindesten ist Abhängigmachung einer Übernahme von gemeindlichen Aufträgen von der ausdrücklichen Zustimmung der Gemeindevorordnetenversammlung abhängig zu machen, um auch den Schein einer Vermeidung von Mandatsausübung und persönlicher Geschäftsbeziehung auszulöschen.

6. Das Anwartschaftsrecht der Handelskammern, Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern ist wie in Preußen einzuführen und reichsrechtlich festzulegen. Verwaltungsausschüsse der Wirtschaft sind in jeder Gemeinde zu bilden in Anlehnung an industrielle, gewerbliche und kaufmännische Verbände und Vereine zwecks lau-

fender Orientierung der gewerbesteuerschuldenden Kreise über alle von finanziellen Folgen für sie begleitenden gemeindlichen Projekte.

7. Die Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen hat unter tatsächlicher Befolgung des Inhaltes und Geistes der Reichsverordnungsordnung und unter sachverständiger Beratung der in Frage kommenden Berufe zu erfolgen.

Der Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe.

Auch diese Angelegenheit wurde in der Versammlung eingehend beraten und besprochen. Der Vorsitzende Blum stellte zunächst fest, daß die Wirtschaft in Karlsruhe allein, also ohne Beamte, für bebauten und unbebauten Grundstücke Betriebsvermögen und Gewerbeertrag der Stadt Karlsruhe 3,5 Millionen einbringe. Was in Karlsruhe an Steuern und Abgaben bezahlt wird, ist aus nachstehendem zu ersehen:

An das Reich hat Karlsruhe zu bezahlen: an Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer 4 122 000 M., an Gebäudebesondersteuer 8 725 800 M., an Grund- und Gewerbesteuer 890 000 M.; für die Gemeinde an Grund- und Gewerbesteuer 3 500 000 M., an Zusatzsteuer 320 000 M., an Kreissteuer 468 000 M., ferner einen weiteren Anteil an dem Wohnungsbau durch die Gebäudebesondersteuer 158 800 M.

Der Redner wies darauf hin, daß an all diesen Steuern der gewerbliche Mittelstand und jeder Geschäftsmann beteiligt sei und zwar besonders bei der Grund- und Gewerbesteuer.

Herr Stadtratsordner Dennig zeigte in einem interessanten Streifzug durch den Haushaltsplan 1930/31 die Schwierigkeiten des Ausgleichs des städtischen Haushaltsplanes. Er stellte fest, daß die Ausgaben Seite eine bedeutende Steigerung besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege aufweist, und daß infolge der außerordentlich schlechten Wirtschaftslage leider noch mit einer Vermehrung dieser Ausgabe zu rechnen sei. Dazu komme ein erheblicher Rückgang des Ertrages der Steuer. So sei allein bei der Grunderwerbs-, Wertzuwachs- und Biersteuer mit einer Verringerung der Einnahmen von ca. 270 000 M. zu rechnen. Auch bei den städtischen Betrieben mache die Straßenbahn eine Einnahmeverminderung von über 190 000 M. zu verzeichnen. Der verminderte Anteil der Stadt Karlsruhe an den Reichsüberwehungssteuern belaufe sich auf ca. 900 000 M. Auch das Landes- und Theater erfordere einen erheblich größeren Zuschuß als im letzten Jahr. Dazu kommen die Mehraufwendungen für Schuldenzinsen in Höhe von 311 000 M., jedoch sich die zwangsläufige Verschlechterung des Haushalts auf ungefähr 2,7 Millionen belaufen. In langwierigen Beratungen habe man versucht, durch Streichungen von Ausgaben und Erhöhung von Einnahmen einen Ausgleich zu schaffen. So werde durch Erhöhung des Schuldenzins für höhere Leihzinsen eine Bruttoeinnahme von 194 000 M. erzielt, von der jedoch ein Abstrich von 34 000 M. gemacht werden, der dazu dienen soll, minderbemittelten begabten Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Ferner wurde zur Tilgung der erhöhten Belastung durch das neue Wasserwerk der Wasserzins von 0,12 auf 0,15 pro Kubikmeter erhöht, wodurch eine Mehreinnahme von 410 000 M. erzielt werden solle. Weiter soll durch Einführung einer Zählermiete für die Abgabe von elektrischem Strom eine Einnahme von 204 000 M. erreicht werden.

Im weiteren behandelte der Redner die Sparmaßnahmen, die in außerordentlich scharfer Weise vorgenommen wurden. Man

habe alles versucht, um eine weitere Belastung der Bürgerchaft zu vermeiden und die Umlage in Karlsruhe auf der gleichen Höhe zu halten. Das sei außerordentlich wichtig, weil die Stadt alles tun müsse, um neue Industrien nach Karlsruhe zu bringen. Bedauerlich sei, daß durch die Abstriche auch viele Ausgaben weggelassen durch die dem Handwerk Beschäftigung zugeführt werden könnte. Es wäre noch zu prüfen, ob außer den sachlichen Einsparungen nicht auch in den persönlichen Ausgaben noch Einsparungen gemacht werden könnten. Den Anfang habe die Stadtverwaltung dadurch gemacht, daß die freiverwerbenden Beamtenstellen soweit dies nicht unbedingt notwendig sei, nicht mehr besetzt.

Im Gegensatz zu Herrn Dennig, der glaubte, daß man im allgemeinen den Vorschlägen des Stadtrats zustimmen könne, war Herr Stadtratsordner Sönnner der Meinung, daß kein Grund vorliege den Vorschlag des Stadtrats zu schließen. Es handle sich in diesem Jahre um ein Notjahr und da müßten entsprechende Notmaßnahmen getroffen werden. Die Zentrumsfraktion des Rathauses lehne vor allem die Zählermiete ab, dafür habe sie in den Ausgaben weitere 109 000 M. getrichen. So sehe sie nicht ein, daß man für den Schuldenzins 1 Million einsehe in einer Zeit, wo es keinem Kaufmann und Geschäftsmann möglich sei, an Schuldentilgung zu denken. Ebenso wenig notwendig sei es, dem Erneuerungsfonds so große Summen zuzuführen wie dies im Vorschlag vorgesehen sei. Weiter seien zu streichen die 6000 M. für Zuschüsse an Beamte bei Benützung von Erholungsheimen. Es gehe nicht an, Beamten, die gut bezahlt seien, noch besondere Zuschüsse für den Aufenthalt in Erholungsheimen zu geben. Ebenso können 5000 M. abgetrichen werden für den Dispositionsfonds für den Stadtrat, 3000 M. für Fortführung des Stadtplans, 30 000 M. für Ausbau der Schulen, 4000 M. für einen Springbrunnen auf dem Sonntagspfad und 55 000 M. für die Verjüngung der Reben im Heimgut Stein. Er sei sogar der Meinung, daß es besser wäre, man würde das Gut verkaufen, denn es sei nur die Grundlage für den Regiebetrieb in den Wirtschaften der Stadt Karlsruhe. Auch die Ausgaben für ein neues Auto im Betrage von 9500 M. könne man ruhig streichen, ebenso 5500 M. für die Gewerbeschule, denn man könne es nicht vertreten, daß auswärtige Lehrlinge an der Karlsruher Gewerbeschule unentgeltlichen Unterricht bekommen. Was die Einsparung der persönlichen Ausgaben anbelange, sei er der Meinung, daß man im Abbau von Beamten sehr vorsichtig sein müsse, da viele den Etat durch die Pension weiter befristeten, dafür sollte man aber mehr dazu übergehen an Stelle von Beamten Angestellte zu schaffen. So habe die Stadtverwaltung eine kleine Buchdruckerei, in der drei Beamte tätig seien und ein Buchdrucker. Das sei ein Regiebetrieb, den man aufheben könne.

Stadtratsordner Ferdinand Lang trat dafür ein, daß die Erhöhung der Gebühren auf die Mieter umgelegt werden können. Sollte das nicht der Fall sein, dann müßte jedoch die Erhöhung des Wassergeldes wie die Zählermiete abgelehnt werden. Es sei ein Gebot der Gerechtigkeit, daß in Zeiten der Not alle Bürger zu gleichen Teilen zur Verringerung der Not beitragen und deshalb wäre die Erhöhung des Gaspreises, die alle treffe, gerechter als die Erhöhung der Zählermiete. Auch beim Theater müssen erhebliche Abstriche gemacht werden. Man müßte eben zu einer Einschränkung der Oper kommen, die die meisten Zuschüsse erfordere. Der Redner wies dabei auf das Beispiel von England hin, wo man auch nicht das ganze Jahr Opernvorstellungen gebe.

In der Debatte beteiligten sich dann ferner noch die Herren Spichaden, Freund und Knodel, der insbesondere auf die 23 Milliarden Ausgaben hinwies, die das deutsche Volk für Reich, Länder und Gemeinden aufzubringen habe. Es sei dringend notwendig, daß auch die Schichten der Bevölkerung Mäooper bringen, die von den Großen anderer leben.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

§ Schon wieder ein Einbruchdiebstahl. Vergangene Nacht stellte ein Nachwächter der Wach- und Schließgesellschaft fest, daß in dem Kino Schauburg in der Marienstraße ein Kinoschrank durchbrochen worden war. Der Täter hatte die Fensterscheibe der Kassentür herausgeschossen und war vermutlich durch diese Öffnung in den Kassentraum eingestiegen. Dort hatte er die Schubladen ausgebrochen und aus diesen 17 Mark entwendet.

§ Schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Ein erheblicher Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag nachmittag auf der Wolfartsweiererstraße bei der Sandgrube im Durlacher Wald. Eine Radfahrerin fuhr in Richtung Durlach. Bei der Sandgrube wollte sie plötzlich in einen Waldweg nach links abbiegen, ohne die Aenderung ihrer Fahrtrichtung anzudeuten, was zur Folge hatte, daß ein in gleicher Richtung hinter ihr herfahrender Motorradfahrer mit einer lebigen Näherin auf dem Sozius auf das Fahrrad aufschlug. Die Radfahrerin erlitt dabei eine tiefe Fleischwunde am linken Knie, der Motorradfahrer Hausabschürfungen im Gesicht und die Näherin eine leichte Gehirnerschütterung. Letztere wurde ins Städtische Krankenhaus aufgenommen. Lebensgefahr besteht nicht.

§ Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad wurde am Mittwoch vormittag der Sozius des Motorradfahrers derart verletzt, daß er mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Motorradfahrer hat eine Schädellosochenverletzung davongetragen, während der Motorradfahrer selbst bei dem Zusammenstoß, der sich Ecke Ritterstraße und Zittel ereignete, unversehrt blieb.

§ In einen Straßenbahnwagen gestiegen und verlegt. Am Dienstag mittag lief Ecke Rathstraße und Otto Sachsstraße das sieben Jahre alte Töchterchen eines Postkassentiers aus Nachtsamkeit in einen Straßenbahnwagen der Linie 5 hinein. Das Kind wurde etwa 4 Meter weit geschleift und erlitt außer Hautabschürfungen im Gesicht an beiden Knien und an der rechten Hand einen Bluterguß am unteren Lendenwirbel. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

§ Verkehrsunfälle. Ecke Ruppurrer- und Baumeisterstraße wurde am Dienstagabend ein verheirateter, 63 Jahre alter Sparfassen-direktor aus Bruchsal, als er ohne die nötige Vorsicht über die Straße gehen wollte, von einem Motorradfahrer erfaßt. Er trug einen Unterschenkelbruch davon und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Auf dem Ettingertorplatz verwickelte am Dienstag nachmittag der Führer eines Personenkraftwagens einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer. Dieser stürzte und schürfte sich den rechten Oberschenkel auf. An dem Motorrad entstand ein Schaden von 50 Mark. Das Auto wurde durch einen zweiten Personenkraftwagen beschädigt, dessen Führer von hinten aufschlug, weil er nicht den nötigen Abstand gehalten hat. — In der Kaiserstraße vor dem Moninger verwickelte ein Radfahrer durch zu schnelles Überholen einen Zusammenstoß mit einem anderen Radfahrer, der sich beim Sturz auf dem Boden eine Knieverletzung zuzog, jedoch er mit einer Autodrohke nach Hause gebracht werden mußte. — Ein betrunkenen Autofahrer stieß in der Nacht zum Mittwoch auf der Fahrt über den Marktplatz mit einer im Rangieren begriffenen Kraftdrohke zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Dem betrunkenen Führer wurde das Fahrzeug abgenommen und polizeilich sichergestellt.

§ Vier Buben im Alter von 9 bis 10 Jahren als Fahrradmarder überführt. Der Fahndungspolizei gelang es, vier Volksschüler von hier als Täter mehrerer Fahrraddiebstähle zu ermitteln. Nach ihrem eigenen Geständnis haben sie 5 bis 6 Fahrräder, hauptsächlich Damenfahräder, entwendet, und im Gebüsch im Hartwald untergestellt. Als Motiv gaben sie an, die Diebstähle nur deswegen verübt zu haben, um auf dem Schloßplatz fahren zu können. — Am Dienstag wurden 4 Fahrraddiebstähle angezeigt.

Aus Beruf und Familie.

Seinen 75. Geburtstag feiert am Stimmfabrtstage Rektor a. D. Adolf Präninger in voller körperlicher und geistiger Frische. Jahrzehntlang wirkte er in Karlsruhe, das ihm eine zweite Heimat geworden ist, als Bildner in der Berufstätigkeit heiliger Kinderseelen. Wissen und Liebe hat er einfließen lassen in tausende von Herzen und hat es verstanden, nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Freund und Schüler zu sein die nun heute selbst schon längst herangewachsen in den verschiedensten Berufen stehen und mit dankbarem Erinnerungsgedanken Herzen ihres geliebten Lehrers gedenken. Nachdem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres und anziehendes Wesen, das von tiefem christlichem Ernst getragenem Wesen haben ihm viel Freunde erworben und ihm zu einer angelegenen und geachteten Persönlichkeit unserer Stadt gemacht. Wir wünschen dem Rektor Präninger zunächst von der Großherzogin Julie in die von ihr gegründete Viktoria-Schule berufen worden war, feierte er alsdann wieder in den Ständeleuten, viele Jahre an der Döbberstraße in der Kreuzstraße, zuletzt als Rektor der Karl-Wilhelmschule wirkend. Sein heiteres

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 28. Mai

46. Jahrgang. Nr. 246.

Kommunale Fragen.

Durlacher Gemeindefragen.

Beschäftigung Erwerbsloser. — An- und Verkauf städtischen Geländes. — Wiederaufbau des Städt. Gutshofs.

Durlach, 27. Mai. In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der gemischte beschließende Ausschuss zunächst mit dem Antrag auf Bewilligung eines Vorstufes von 60 000 Mark zur Beschäftigung von Wohlfahrts-erwerbslosen. Es handelte sich dabei um eine Vorbewilligung auf eine größere Vorlage, die dem Bürgerausschuss in möglichst baldiger Zukunft zugehen soll, wobei ein Gesamtbetrag von rund einer halben Million angefordert werden wird. Einsteueller sollen jedoch nur die Mittel bewilligt werden, um 80 ausgesteuerte Erwerbslose in der Zeit vom 31. Mai bis 31. August weiter beschäftigen zu können. In Aussicht genommen sind vor allem solche Arbeiten, die verhältnismäßig viel Aufwendungen an Löhnen bei möglichst geringen Materialkosten verlangen, und zwar im einzelnen: Verlängerung der Kanalisation in der Bergwaldstraße, daselbst in der Bergbahnstraße, Herstellung der Wasserleitung in der Reibwiesenstraße, teilweises Zufüllen des Brunnenhauskanals, Mithilfe bei der Pfingst- und Gießbachreinigung, Regulierung des Hausgrabens.

Während die Vorlage selbst keinem grundsätzlichen Widerspruch begegnet, wird von verschiedenen Seiten bemängelt, daß man sich wiederum an den gemischten beschließenden Ausschuss gewandt habe, anstatt rechtzeitig eine Vorlage an den Bürgerausschuss einzubringen. Nachdem ein Antrag auf Verweisung an den Bürgerausschuss zurückgezogen und der angeforderte Betrag auf 40 000 Mark ermäßigt worden ist, wird die Vorlage in dieser neuen Fassung genehmigt.

Schlosser Friedrich Elias hier beschäftigt, an der Bleichstraße ein zweistöckiges Wohngebäude zu erstellen, und erucht um Ueberlassung des dazu nötigen Geländes im Maßgehalt von 5,18 Ar. Der Verkauf wird zu den üblichen Bedingungen um den Preis von 4 Mark je ar genehmigt. — Karl Rindler Erben besitzen am Gröninger Weg 3 Ackergrundstücke von zusammen 21,58 Ar Fläche. Da das Gelände von einer später zu erbauenden Straße durchschnitten werden wird, erscheint es zweckmäßig, es jetzt schon zu erwerben. Der Ausschuss stimmt daher dem Ankauf zum Preis von 4,50 Mark je ar zu. Auf der andern Seite der genannten Straße besitzt Mathilde Schabinger ein 650 ar großes Grundstück, das ebenfalls von einer geplanten Straße durchschnitten werden wird. Auch dieses Gelände wird zum gleichen Preis wie das vorige von der Stadt erworben.

Auf Grund eines in der letzten Bürgerausschusssitzung gefaßten Beschlusses sollen die abgebrannten Wirtschaftsgebäude des städtischen Gutshofs neu aufgebaut werden. Der Unterschied zwischen der Brandversicherungssumme und dem voraussichtlichen Baukostenaufwand, 15 000 Mark, soll durch eine beim Verwaltungsrat der Badischen Versicherungsanstalt für badische Gemeinde- und Körperschaftsbeamte aufzunehmende Anleihe gedeckt werden. Die Anleihe ist mit 7% zu verzinsen und bederleits auf 3 Monate kündbar. Die Verzinsung und Rückzahlung hat in Goldmark zu erfolgen. Die Vorlage wird mit allen gegen 2 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Staberatungen im Mannheimer Bürgerausschuss.

Mannheim, 26. Mai. Die Beratungen des mit über 100 Anträgen aller Parteien versehenen Voranschlags für 1930 nahm am Montag nachmittag im Bürgerausschuss ihren Anfang. In der Spezialberatung wurde die Anforderung des Gehalts für den Industrieratgeber mit 30 000 Mark getriden, sodas dieser nicht ange stellt werden kann. Der kommunikative Antrag auf Herabsetzung der Arbeitszeit in den städtischen Betrieben wurde als nicht ab stimmungsfähig dem Stadtrat überwiefen.

Bruchsal, 27. Mai. (Jubiläum des Bruchsaler Gymnasiums.) Das Gymnasium Bruchsal, dessen Anfänge mindestens bis in den Ausgang des Mittelalters zurückreichen, begeht in den Tagen vom 29./31. Juli die 50-Jahrfeier der Erhebung zur neunklassigen Hohenanstalt, bezw. der Entlassung der ersten Abiturienten. Während die Einführung der beiden Oberklassen im Jahre 1879 erfolgte, er teilte die Bruchsaler humanistische Lehranstalt die ersten Reifezeugnisse im Jahre 1850, also gerade vor einem halben Jahrhundert. Die Gymnasiumsfeier soll alle ehemaligen Schüler vereinen zu einer Wiedersehensfeier oder Freundschaftsfeier.

Wiesloch, 28. Mai. (Der Gemeindehaushalt.) Der Haus haltplan der Gemeinde für das laufende Rechnungsjahr ist auf gestellt. Nach dem Abschluß beitragen die Einnahmen 97076 RM, die Ausgaben 62 494 RM, sodas durch Umlage zu decken sind 35 182 RM. Zur Deckung dieses Betrages sind 237 1/2 Hundertteile der maßgebenden Steuergrundbeträge erforderlich. Hiernach sind zu erheben: Auf 100 RM. Steuerwert der klassifizierten und einzeln geschätzten Grund stücke, des Waldes und der Gebäude 95 Rpf., des landwirtschaft lichen und gewerblichen Betriebsvermögens 38 Rpf. und des Ge werbeertrags 717 1/2 Rpf.

Wiesloch, 27. Mai. (Ausschusssitzung der Licht- und Kraftversorgung.) Die Licht- und Kraftversorgung Wies loch berief am Samstag, den 24. Mai, den Ausschussrat zu einer

Sitzung ein, die unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Gröpp ler stand. Auf der Tagesordnung standen u. a. der Bericht über das Geschäftsjahr 1929/30, Genehmigung der Ortsneumbauten, weiterhin der Neubau eines Verwaltungsgebäudes und Erziehung für die Ruhegehaltsklasse der Beamten und Ange stellten der L.R.V. Die Vorlagen fanden die Zustimmung des Aus schusses, jedoch werden erst in der für Monat Juni oder Juli an gelegten Generalversammlung definitive Beschlüsse über das Arbeits programm des neuen Geschäftsjahres gefaßt werden.

Wiesloch, 27. Mai. (Bezirksratsitzung.) Die Aenderung des Ortsbauplans von Wiesloch wurde genehmigt. Der Erlassung einer neuen Feldpolizeiordnung für den Amtsbezirk Adels-

Die Schleifung Kehls.



Phot.: Emmerich Barth-Kehl.

Früherer franz. Mannschaftsleiter in Fort Kirchbach.
× Fliegerhauptmann Köhl, zu seiner Rechten Bürgermeister Dr. Luthmer.

heim sowie der Erlassung einer bezirkspolizeilichen Vorschrift über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf der Hauptstraße in Klein eicholzheim wurde zugestimmt. Genehmigt wurde ein außerordent licher Holzschlag der Gemeinde Oberburken zur Bestreitung der Kosten für die Erweiterung der Wasserleitung.

Freiburg, 27. Mai. (Kreiserversammlung.) In einer ungefäh rigen Sitzung wurde von der Kreiserversammlung der Vor anschlag des Kreises Freiburg besprochen. Zur Vermeidung einer Erhöhung des Kreissteuerfußes war der Kreisrat ge zwungen, erhebliche Streichungen an den Ausgabenposten vorzunehmen. So hat man die Lehrlingsbeihilfen, die Zuschüsse an die höheren Lehranstalten und jene an die landwirtschaftlichen Versuchsanstalten erheblich gekürzt. Als weitere Einsparung ist die Aufhebung der Wanderversherbergen in Waldkirch und Renzingen vorgelesen. Aus der Mitte der Kreiserversammlung wurde verchiedentlich Kritik an den Vorstößen geübt, besonders wurde die Kürzung der Lehrlingsbeihilfen bedauert. Aber schließlich war, angesichts der mangelhaften wirtschaftlichen Lage, auch bei den Kreis abgeordneten keinerlei Neigung vorhanden, eine Herauslösung der Kreisumlage zu befürworten. Als auffallend wurde es bezeichnet, daß an der Kreishaushaltungsschule Renzingen der Aufwand für eine Schülerin 820 Mark betrage. Eine von Kreisabg. Dr. Kaiser-Freiburg, begründete Entschleunigung, die einen Güterhafen und eine Güterumschlagstelle in Breisach sowie Beschleunigung der Rheinregulierung wünscht, wurde ein mütig angenommen. Auch der gesamte Kreisvoranschlag fand in der Schlussabstimmung einstimmige Annahme.

Müllheim, 28. Mai. (Erledigung des Schulbauprogramms.) Der Bürgerausschuss genehmigte die Kreditüberfretung bei Ver legung der Realschule, deren Umbau 80 000 Mark erforderte. Ferner stimmte er der Verlegung der Bezirksgewerbeschule in die bisherige Realschule zu. Für den Kostenaufwand von 63 000 Mark stehen bereits aus früheren Darlehen 22 600 Mark zur Ver fügung, der Rest wird durch eine neue Anleihe aufgebracht. Damit ist das Schulbauprogramm der Stadtgemeinde Müllheim endgültig erledigt.

Die freie Rheinschiffahrt.

Rundgebung der Deutschen Handelskammer in Basel und Zürich mit der Freiburger Handelskammer.

Basel, 27. Mai. Die Deutsche Handelskammer in Basel hatte für Sonntag früh ihre Mitglieder in der Schweiz und im badischen Oberland sowie Freunde ihrer Bestrebungen zu einer Dampferfahrt von Basel nach Alt-Breisach eingeladen. Breisachs rühriger Bürgermeister Mayer, der die Teil nehmer am Nachmittag auch mit den landschaftlichen und historischen Schönheiten der durch den Friedensvertrag von seinem westlichen Hinterland abgetrennten Stadt vertraut machte, erwähnte in seiner Begrüßung, daß gerade die Deutschen im Auslande für Breisach und den Kaiserstuhl besonderes Verständnis haben möchten. Präsident und Direktor Hirsch sieht unter den Aufgaben der Deutschen Handelskammer in der Schweiz auch diejenige, mit dem badischen Nachbarlande freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Kommerzienrat Schuster von der Freiburger Handelskammer betonte den engen Interessenzusammenhang zwisch en Freiburg und Breisach. Von einem Umschlagplatz in Breisach werde Freiburg ebenso profitieren, denn in dieser Beziehung gehen Freiburg und Breisach Hand in Hand. Das, was sich durch das Zusammensein zwischen den beiden Handelskammern am Sonnt ag anbahnte, könne hoffentlich bald durch einen Besuch der Deutschen Handelskammer in Freiburg weiter fortgesetzt werden. Der Prä sident der Deutschen Handelskammer in Zürich, Rechtsanwalt Wirth, pries in launigen Worten die Basler und Breisacher als Rheinländer und Alt-Ständerat Schweizer bezugte im Namen der Schweizer Handelskammer in Basel seine Sympathie für die zum Ausdruck kommenden Bestrebungen. Eine Reihe von Autoomni busen führte die Teilnehmer noch zu einer Rundfahrt ins sonnige Kaiserstuhlgebiet und von da nach Freiburg zum abschließenden ge mütlichen Beisammensein.

Forderungen der Tabakarbeiter.

Heidelberg, 27. Mai. Am 25. Mai fand hier eine Vertreter konferenz des Zentralverbands christl. Tabakarbeiter für das Sekretariatsgebiet des Bezirks Heidelberg statt. Als Ver treter des Zentralverbandes nahm der 2. Verbandsvorsitzende Böss aus Düsseldorf teil. Aus dem Tätigkeitsbericht war er sichtlich, daß eine umfangreiche Arbeit geleistet wurde, besonders auf dem Gebiete der Rechtsaufkunft, wodurch ein Barerfolg von rund 18 000 RM. für die Hilfesuchenden erzielt wurde. Der Vor trag ergab ein klares Bild über den Aufbau und die Struktur des deutschen Tabakgewerbes, sowie über die Verschiebungen vom Klein betrieb zum Großbetrieb. Sekretär Heg gab einen Ueberblick über die Jugendbewegung im Bezirk. Den Ausführungen der Redner schloß sich eine lebhaft ausgeprägte an, in der auf die große Notlage der Tabakarbeiter hingewiesen wurde. Die Vertreterkonferenz sprach dann in einer Entschleunigung der Verbands- und Bezirksleitung Anerkennung und Dank aus. Die Vertreter beklagten, daß gegen wärtig in zunehmendem Maße die soziale Gesinnung schwindet und ein Teil der Arbeitgeber glaubt, die Notlage der Arbeiterschaft ausnützen und sich u. a. auch den tariflichen Verpflichtungen ent ziehen zu können. Die Vertreter fordern, daß alsbald die Er hebung eines allgemeinen Notopfers im Reich beschlossen und durchgeführt wird. Sie erheben Protest gegen die beschlossene Erhöhung der Umlagesteuer und die Einführung der Sonderumlage steuer und erwarten, daß diese Ausnahmebesteuerung alsbald be seitigt wird.

Die Einheitsorganisation tagt.

Am 4. und 5. Juni hält der Verband Land- und wirtschaf tlicher Genossenschaften in Baden e. V. seinen Verbandstag im großen Saal der städtischen Festhalle in Karlsruhe ab. Anschließ end folgt die Generalversammlung der Badischen Landwirt schaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe, sowie der Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossen schaft e. G. m. b. H., Karlsruhe.

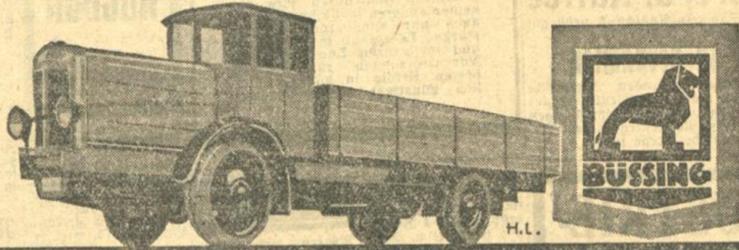
Feuer in einer Hühnerfarm.

Der ganze Geflügelbestand verbrannt.

Weinheim, 28. Mai. Am Montagabend kurz nach 10 Uhr entstand in der Hühnerfarm des Arbeiters Adam Schröder ein Brand, der innerhalb kurzer Zeit bereit um sich griff, daß der Wohnwagen nebst anliegendem Schuppen voll kommen niederbrannte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der gesamte Federviehbestand, allein 250 Hühner, ferner Enten und Gänse, sind verbrannt. Die Wirtschäftigkeit konnte nur mit Einern vorgenommen werden. Der Schaden ist insofern beträchtlich, als der Geschädigte nicht versichert ist. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Basel, 27. Mai. (Der Tod im Kanal.) Im Gewerbekanal in Basrah bei der Köchlin-Baumgartner'schen Fabrik ertrank am Dienstag nachmittag beim Spielen am Wasser der fünf Jahre alte Helmut Einsiedler. Die Spielgefährten waren, anstatt ihren Kameraden zu retten, in der Angst davongelaufen. Das Kind blieb am Fabriktrecken hängen. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

BÜSSING



LASTKRAFTWAGEN MOTOROMNIBUSSE

FÜHREND!

AUTOMOBILWERKE • H. BÜSSING AKT.-GES. • BRAUNSCHWEIG

General-Vertretung: **Weber & Freiburger, Karlsruhe/Baden**, Veilchenstrasse 20, Telefon: Karlsruhe Nr. 7640/41.

Bezirksvertretung für Baden-Baden: **L. Gerstenmaier, Baden-Baden**, Amattstraße 17, Telefon 933. / Bezirksvertretung für Bruchsal: **Farny & Velten, Bruchsal**, Schönbornstraße 27, Telefon 553.

DAS TOR ZUR MACHT

Roman von Gertrud von Brokdorff

Bettinas Augen irren über die weiße Hinterfront des Gebäudes. Da, da hinter dem breiten Fenster des oberen Stockwerkes... Sie starrt hinauf. Hinter den Scheiben ist der Kopf eines Mannes sichtbar. Der Kopf eines fremden Mannes, den sie nie zuvor gesehen hat, der nicht zu diesem Haar gehört.

Es ist ein großer grauhaariger Mann; seine hellen Augen brennen lähn und einschüchternd unter buschigen Brauen.

Bettina starrt hinauf. Sie hat den Mann nur für eine Sekunde gesehen, denn er ist sofort, als er sie den Kopf heben sah, wieder ins Zimmer zurückgetreten.

Das Fenster ist jetzt leer.

„Es muß das Fenster von Paludans Zimmer sein.“ rechnet Bettina aus.

Paludan empfängt also Besuch, den man weder kommen noch gehen sieht. Nun, das ist freilich sein gutes Recht! Aber die Art, in der der Fremde sie ansah.

Der Blick haftet noch an ihr wie etwas Körperliches, das abgeschüttelt werden muß.

Bettina zuckt leise zusammen. Das Stampfen im Schuppen hat aufgehört; die Schuppentür ist geöffnet worden, und Donsti steht auf der Schwelle.

Er sieht Bettina sofort. Sein Gesicht scheint um eine Schattierung heller zu werden.

„Bleiben Sie so stehen, Fräulein Bettina! Bleiben Sie noch eine Minute so stehen!“

Seine Stimme zittert vor freudiger Erregung; aber er nimmt sich trotzdem die Zeit, die Tür mit besonderer Sorgfalt hinter sich zu verschließen.

Es sind zwei Schlüssel in der Tür: ein altes und ein ganz neues. Bettina stellt es in diesem Augenblick zum ersten Male fest. Da hat Donsti die beiden Schlüssel schon in der Tasche und steht dicht vor ihr. „Ja, so ist es recht, Fräulein Bettina! Kommen Sie, wir haben den Zweig ein wenig, damit das schwirrende Licht durch die Blätterkanten fällt.“

Er hält die Glanzblüten zur Seite getafft wie einen Vorhang.

„Ich möchte Sie so malen!“ sagt er leise und sehnsüchtig. Bettina lacht. Sie ist auf einmal froh darüber, Donsti bei sich zu wissen. Das Erlebnis mit dem Fremden zittert noch in ihr nach.

„Lun Sie's doch, Herr Donsti! Was hindert Sie daran?“ Der Zweig schnellt in die Höhe. Donstis Gesicht ist wieder still und versteinert.

„Später, Bettina. Es gibt jetzt andere Dinge zu tun.“ „Später sind die Glanzblüten abgeblüht.“ Er hat ein trauriges Lächeln.

„Sie haben recht, Bettina. Es gleitet vorüber. Wie viele Rosen Sie gepflückt haben!“

„Sie sind für mein Zimmer. Ich will den Moderduft vertreiben. Es riecht ein wenig nach Vergangenheit in diesem Hause.“

„Fühlen Sie sich hier nicht wohl?“ fragte er hastig. Bettina lacht und schüttelt das Lockengewirr in den Nacken.

„Warum sollte ich mich nicht wohlfühlen, Herr Donsti? Ist es hier nicht herrlich? Ist es nicht wie ein Paradies?“

Er sieht fast ängstlich das unbefürmerte Mädchenlachen um ihren Mund.

„Weil Sie anders sind als wir alle,“ sagte er leise und schen. Er will eigentlich noch mehr sagen, aber er drängt es zurück.

Sie gehen jetzt im Schatten der Vorbeerbende. Wie eine Mauer stehen die schwülen Düste um sie her. Bettina will eben von dem Manne in Paludans Zimmer erzählen. Da fühlt sie Donstis Schulter plötzlich dicht an der ihren.

„Werden Sie heute abend auf der Kaffinoterrasse mit mir tanzen, Fräulein Bettina?“

Donstis Stimme klingt sonderbar erstickt, und als Bettina seine Augen sieht, ist es, als ob Hände nach ihr greifen.

„Auf der Kaffinoterrasse?“ flammte sie verwirrt. Der Gedanke an Lydia ist plötzlich da und ist wie ein schneidender Schmerz.

„Paludan hat es mir versprochen,“ murmelte Donsti zwischen den Zähnen. „Paludan wollte Sie bitten, heute abend mit uns ins Kasino zu gehen.“

Bettina antwortete nicht. Sie hält den Rosenstrauch mit beiden Händen umklammert und preßt ihn gegen ihre Wangen.

„Er hält die Drähte in der Hand und führt uns daran wie Marionetten,“ glaubt sie Lydia neben sich sagen zu hören.

Am Abend fährt Bettina in Paludans und Donstis Gesellschaft davon. Ihr Vater ist nicht mit von der Partie. Paludan hat ihn beurlaubt, weil Gropius schlecht aussieht und der Ruhe bedarf.

Gropius macht den Eindruck eines Menschen, der nachts keinen Schlaf findet.

„Und doch hätte er Grund, jetzt dankbar und zufrieden zu sein!“ denkt Bettina.

Paludan hat ihrem Vater am Nachmittag einen Teil seines Monatsgehältes ausgezahlt. Das gibt ihr ein Gefühl von Sicherheit und läßt sie die Welt mit anderen Augen sehen.

Bettina wechselt im Kasino tausend Dollars für Paludan ein. Sie spielt dann etwa eine halbe Stunde lang ohne nennenswerten Erfolg. Als Paludan das Zeichen zum Aufhören gibt und sie die Marken an der Kasse eingewechselt hat, übergibt sie ihm etwa die gleiche Summe in Franken.

Paludan schlägt dann vor, noch für eine Stunde auf die Terrasse hinauszugehen.

„Ich habe Donsti das Versprechen geben müssen, damit er mit nicht streift.“

Bettina trägt heute wieder das weiße Kleid mit den Silberblumen. Sie fühlt, daß die Blicke der Männer ihr folgen, als sie mit ihren beiden Begleitern an den weichen Tischchen der Kaffinoterrasse vorübergeht. In dem sparsam angebrachten Licht hat ihre Erscheinung etwas Bleiches und Bewußtes. Man kann auf den ersten Blick nicht erkennen, ob es sich bei ihr um ein junges Mädchen oder um die raffinierte Aufmachung einer reifen Frau handelt.

Paludan wählt einen Tisch in der ersten Reihe, hart am Rande der quadratischen Fläche, die für die Tanzenden freigeblieben ist.

Vom Musikloos her flattern die Rhythmen der Tangos durch die süßliche Nacht, die schwarz und mit zahllosen Sternen bestückt über dem sanften Rauschen des Meeres steht.

Bettina steht ein Boot vom Ufer abgleiten; sein grünes Licht zittert wie ein warnender Finger über das schwarze Wasser und ist dann plötzlich verschwunden.

„Sie sehen heute abend müde aus, Fräulein Bettina,“ stellt Paludan fest. „Schlafen Sie nicht gut? Hat Donstis Hämmern Sie gestört?“

Paludan ist an diesem Abend freundlich und teilnehmend. Mehrigens ist er auch ein guter Gesellschaftler. Er hat eine nachlässige und doch reizvolle Art, von seinen Reizen und Abenteuer zu erzählen, die Bettina gegen ihren Willen fesselt.

„Er ist sehr großzügig trotz seines tyrannischen Wesens,“ sagt Donsti später beim Tanzen. „Das erleichtert es, mit ihm fertig zu werden. Daß er zwanzig Jahre in Kanada gelebt hat, wie er vor- gibt, glaube ich nicht.“

Es geschieht zum ersten Male, daß Donsti so offen zu ihr über Paludan spricht.

„Weshalb sollte er es sonst vorgeben?“ fragt Bettina. Donsti lachelt.

„Er verfolgt natürlich einen bestimmten Zweck dabei. Er tut nichts ohne Zweck. Ich frage mich bisweilen, welchen Zweck er damit verfolgt, daß er Sie ins Haus nahm, Bettina.“

„Er wollte meinem Vater nicht zumuten, sich von mir zu trennen. Es war vielleicht eine Freundlichkeit von ihm.“

„Er hätte sehr leicht einen anderen Sekretär finden können.“ Donsti spricht nachsichtig wie zu einem Kinde und betont das Wort „Sekretär“ auf eine besondere Weise.

Bettina antwortet nicht mehr. Der Tanz hat sie gefangen genommen. Donsti tanzt vorzüglich, mit der ganzen federnden Grazie, dem ganzen Schwelieren des slawischen Menschen, das Bettina mit fortreißen und über sich selbst hinaushebt.

„Hübsch, wirklich sehr hübsch,“ meint Paludin mit einem etwas zerstreuten Lächeln, als der Tanz zu Ende ist.

Er hat inzwischen Getränke kommen lassen; etwas Scharfes und Süßes, das in silbernen Bechern zwischen Eisstückchen serviert wird, und das Bettina nicht kennt.

Sie wird lebhaft und erregt, nachdem sie es getrunken hat. Ihre Wangen brennen. Der Rhythmus der Musik geht ihr plötzlich ins Blut.

Ein Argentinier mit einer riesigen Perle in der Krawatte host Bettina zum Tanze. Etwas später ein zierlicher Franzose mit zärtlichen Augen.

„Sie feiern heute abend Triumphe, Bettina,“ sagt Paludin, so oft sie an den Tisch zurückkehrt.

Bettina lachelt. Sie hat den silbernen Becher geleert, und Paludan bestellt für sie zum zweiten Male von dem Scharfen, Süßen, Donsti, dessen Jüge alle Qualen der Eifersucht ausdrücken, wirft ihr warnende Blicke zu. Sie beachtet sie nicht. Sie ist an diesem Abend anders als sonst; sie ist feierlich und aufgelöst und hingeeben an diese Nacht, deren Luft wie weiche dunkle Seide über ihre Lider streicht.

Paludan erzählt von seinem Aufenthalt in Alaska.

„Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß es die schlechteste Methode ist, um Gold zu gewinnen. Das einzig Gute dabei war, daß mir dort die Idee eingegeben wurde, später in Kanada eine kleine Papierfabrik zu gründen.“ Er hält inne und starrt mit zusammengezogenen Brauen auf einen hochgewachsenen Mann, der soeben in das Biered zwischen den weißen Tischchen getreten ist und mit ruhigem Kurse auf Bettinas Platz zusteuert.

Bettina steht ihn erst, als er dicht vor ihr steht und sich verbeugt.

Da erkennt sie das helle Haar und die ernsten Augen. Es ist der Fremde aus der Garage in Rizza und aus dem Sportklub. „Wie sonderbar er mich ansieht!“ denkt Bettina im Aufstehen und schüttelt das wirrgewordene Gesicht aus der Stirn. Dann tanzen sie.

Es ist nicht so, daß der blonde Fremde — er heißt Thorpenson und scheint Schwede zu sein — besonders gut tanzt. Bettina gewinnt den Eindruck, daß er verblödet und befangen wäre.

Sie bricht diesen Tanz vor der Zeit ab. Das unruhige Fieber in ihr hat plötzlich nachgelassen. Die Reaktion ist wie ein Kräfteln in ihrem Blut.

(Fortsetzung folgt.)

FOTOGRAF SUCK

Kaiserstraße 223 Inh. J. Fiedler Tel. 100
Portraits, Postkarten, Paßbilder

Trachten-Hüte zum Heimattag

fertigt in jeder Ausfertigung
Hort, Hutmacher, Amalienstr. 13

Vorteilhaft kaufen Sie Reform-Nahrungsmittel

Wanderproviant Kosmetik im Reformhaus der Weststadt
G. Hoferer, Nelkenstr. 9

Fußpflege

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Hornhaut etc. behandelt schmerzlos und in außer dem Hause
L. Hliss, Fußspezialist, ärztlich gepr. Waldstraße 441.

Ihr Wunsch erfüllt sich

wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen, wenn Sie eine Stellung oder Personal suchen, wenn Sie eine Wohnung mieten, tauschen oder vermieten wollen, wenn Sie Teilhaber, Barmittel oder Hypotheken suchen, wenn Sie einen verlorenen Gegenstand wieder erlangen wollen

durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse

Mk. 11.- und morgen

steht der beste Junker & Ruh-Gasberd in Ihrer Küche. Die Monatsrate ist Mk. 8.-. Besuchen Sie die Stunde der Hausfrau bei

HERD-BECKER, WALDSTR. 13

Es wird am 4. Juni 4 Uhr im Gasberd gebacken gegreift, sterilisiert. Der Besuch lohnt sich Anmeldung wegen Platzmangels erbeten!

Kopfmassage ist wichtig-

Glauben Sie also Ihrem Friseur, wenn er immer wieder regelmäßige Kopfmassagen mit „4711“ Portugal empfiehlt. Feuchten Sie das Haar mit diesem bewährten Haarpflegemittel gut an, und massieren Sie die Kopfhaut mit den Fingerspitzen in kreisender Bewegung. Sie regen dadurch die Kopferven und Blutgefäße zu stärkerer Tätigkeit an, fördern also unmittelbar die Vorbedingungen für das Wachstum des Haars. Auf so gepflegtem Boden entfaltet es sich rasch zu schmiegsamer Fülle, bekommt lebendigen Glanz und frischen Duft.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. „4711“ und die blau-goldenen Hausfarben.

Original-Flaschen 2,50, 4,20 Vorrats-Flaschen 8,25, 14,25 Flache Reise-Flaschen 3.-, 4,50

4711 Portugal



Schwierigen Briefwechsel

und alle sonstigen Kaufm. Arbeiten erledigt gem. Kaufm., bei billigem Preis. Adressen u. Interess. u. Nr. 4711a a. Bad. Breile erb.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche

Gesucht neuerwertiges Motorrad 250-300 cm, nicht unter Baujahr 1929, gegen Barzahlung, evtl. halb bar, halb Möbel nach Wunsch. Offerten mit 4711 an die Badische Presse, Räume 2/10 W. Kanoneng. bei Anbahnungsnahme eines aut. erb. 350 cm Motor, Nr. 4711 an Bd. Nr.

Zu verkaufen

4/16 W. Renault Simoni, prakt. Reise- wagen, starke neue Reifen, fahrbert, i. voll. Zust. abzugeben. Dölar Guder, K. Wäppler, Rangsstr. 31. (24189)

Gelegenheitskauf!

1870 W. 6 Zylinder, Packard, 4ltr. Limousine, Baujahr 28, in sehr gut. Zustande, verkehrert u. verhöbert, mit Koffer, noch be- reit u. m. allen Neu- erungen versehen, im Auftrag zu verkaufen.

Gelegenheits- Käufe!

3/15 W. Dgt. 2-Str. offen, in best. St. 1200.-
3/15 W. Dgt. 2-Str. 1200.-
3/15 W. Dgt. 2-Str. 1200.-
4/16 W. Opel 2-Str. 600.-
4/16 W. Opel 2-Str. 600.-
4/14 W. Citroen 500.-
6/25 W. Citroen 2-Str. 200.-
10/30 W. Sulmina (Benz-Motor) 6-Str. offen, in besten Zu- stand 500.-
2/16 W. Kanoneng-Str. 600.-
Walter Vertentlein Karlsruhe, Bahnhof- str. 13, Telefon 6830

10/28 Opel

offener 6-Str., w. neu, bittig an verkauf. An- gebote unt. Nr. 4711 an die Bad. Presse.

Motorrad

Standard, 500 cm, Mob. 1930, umlämbe- dattet zu verkaufen. Angeb. unt. 4711 an die Badische Presse

2 Motorräder

500 cm u. 7. je 800 Mark, m. Kühne Mo- tor Ia Reich, fast neu, 1 N. 2, 250 cm, in best. Zustand. 4711 an die Badische Presse, (24140)

Chevrolet

Limousine, 5-Str., bittig zu verkaufen. Angeb. unt. 4711 an die Bad. Presse, (24140)

Studebaker-Limousine

6 Zylinder, 1500 W. in sehr gut. Zustande, fahrbert, ans. Priva- band preiswert zu verkaufen.

3 Lo. Benz- Pritschenwagen

3 K 2, in gutem Zu- stand, für 1800 Mark zu verkaufen. Daimler-Benz A.G., W. Gaden, Fernr. 1178, Rheinl. str. 13.

Motorrad „D“

mit Licht u. Horn zu verkaufen bei Gert, Ratsstr. 19, 4. St. (24128)

Motorrad

gebr., preisw. abzug. Bild, Gerwigstraße 35

Billiger Pfingst-Verkauf

Neuheiten in Badewäsche und -Mäntel, Damen- und Herrenwäsche, Geschenk-Artikel zu außergewöhnlich niedrigen Preisen Ratenkaufabkommen!

Herrmann & Co. Herrenstraße Ecke Zirkel

STATT BESONDERER ANZEIGE.

Der liebe Gott hat gestern unsere herzengute Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Katherina Bergmann, geb. Zentner

Oberreallehrerswitwe

nach kurzer Krankheit aus einem gesegneten Leben, das nur sorgende Liebe war, im Alter von 72 Jahren zu sich in die ewige Heimat gerufen.

Freiburg i. Br., den 27. Mai 1930.

Deichelweg 1.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen die zwölf Kinder der Verewigten:

- Theodor Bergmann
Arnold Bergmann
Anton Bergmann
Maria Geis, geb. Bergmann
Fritz Bergmann
August Bergmann

- Julia Schulz, geb. Bergmann
Mathilde Haas, geb. Bergmann
Emil Bergmann
Ernst Bergmann
Aenne Imhoff, geb. Bergmann
Käthe Lörz, geb. Bergmann

Appenweiler, Freiburg i. Br., Buenos Aires, Müllheim i. B., Oppenau, Oberkirch, Berlin-Steglitz, Mannheim.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. Mai, um 5 Uhr nachmittags in Müllheim i. Baden vom Hause Werderstraße 42 aus statt.

Todes-Anzeige - Danksagung.

Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Wilhelm Guckenhan

Oberstellwerkmeister a. D.

plötzlich aus unserer Mitte entrissen wurde. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Für die herzlichen und trostreichen Worte des Herrn Kirchenrat Weidmaler sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Ferner dem Musikverein Eintracht Karlsruhe für den erhebenden Trauermarsch, sowie allen denen, die dem Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Karlsruhe, den 28. Mai 1930.

Danksagung.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frieda Nist

geb. Richter

sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Vikar Fuchs für seine trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Nist und Sohn.

Karlsruhe, den 29. Mai 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Vaters, unseres Großvaters und Onkels.

Karl Gottlob Velle

sagen wir herzlichen Dank.

Besonders d. B. Bezirksältesten Zopf der neuapostolischen Gemeinde, als auch für den tiefempfundenen Grabgang des Kirchchens dieselbst, für die Kranzniederlegung und Gedanken des Verstorbenen vom Vorstande des Vereins der stillen Arbeiter, und alle liebevollen letzten Ehrungen, herzlichen Dank.

In tiefem Schmerz:

Eugen Velle u. Familie.

Karlsruhe, den 27. Mai 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust meiner lieben Frau, unserer treubestorgten Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Schnarrenberger

geb. Faber

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

F. W. 7321

Familie Karl Schnarrenberger.

Karlsruhe, den 28. Mai 1930.

Rippurrerstraße 77.



TRAUER-DRUCKSACHEN liefert schnellstens DRUCKEREI F. THIERGARTEN Telefon 4090-54

Gottesdienst von u. 29. Mai.

(Christl. Himmelfahrt) Sonntag, den 29. Mai, 10 Uhr: Pfarrere Kapelle, Unterplatz, 10 Uhr: Stadtkirche, Deutschs. Wirt.

Plakate

Kunden verboten! Keine Werbung! Wegen der 10% Rabatt! Erhältlich bei...

10 000 G.-Mk.

auf at. Hypothek an die Baderische Presse...

Verloren

grau, b. Durlach jr. Lor... Pelz...

Enlaufen

jung, Wolfshund... Krakenfabrikstuhl...

Kapitalien

6000.- bis 12 000 Mk. ... Gut erhalt. Anzug...

Offene Stellen

Wir suchen per sofort einen verheir. ... AUTOMOBIL-VERKÄUFER

General-Vertretung gesucht.

Suche aufgebenen Artikel. Neuzeltlicher Vertretung vorhanden. ...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Reise-vertreter

zum Besuch von Land... Kleibig. Mädchen...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Maschinen-Blindschreiben

Stenographie, Tages- und Abendkurse für Anfänger und Fortgeschrittenen. Gründliche Berufsausbildung von Geschäfts- u. Wirtschafts-

Fleibig. Mädchen

Sucht in gutem Hause für 2 od. 3 Tage in der Woche Stelle. Angebote mit ausführl. Angabe der feierlichen Tätigkeitsarbeiten an die Bad. Presse.

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Wohnungsaussch

Geboten herrschaftl. 6 Zimmer ... Gefucht 3-4 Zimmer...

Schuhmacher

schö. Arbeit, f. Dauer... Weiblich Friseurin...

Advertisement for 'Büdo' shoes, featuring an illustration of a man and a woman, and text describing the shoes' quality and availability.